

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

267 (15.11.1952)

Druck u. Verlag: Badische Druck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 19-21. Tel. 481-31 u. 10-48. Ausg.: KdSt. Ertl. Breit. Broch. 100-110 mm. Mitteln. Gestatt. Kaiserstr. 12a. II. Baden: Lange Str. Ecke Kohleng. Döhl. Rheinbr. 10. Pforz. 11. Sop.-Ecke Zentralkor. J.



BADISCHE



NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Sie lesen in dieser Ausgabe

- Tag der Toten
- Die Einheit der Menschheitsgeschichte
- Was über die Welt, offen die Dichter
- Lehr nichtern Zahlen über Korea
- 'Adventskalender' freigelegt
- oder Buchen?
- Isidor - Insekt von Weibheit und Recht
- Heutiger-Psychologie
- Vom Irrtum und den Begriffen
- Was will über
- die deutsche Gegenwart verhandelt
- Weltweit und Segen
- der amerikanischen Landwirtschaft
- Zum Sonntag
- Die heutige Ausgabe umfasst 18 Seiten

Heuss und Adenauer sprechen am Volkstrauertag

Bonn (AP). Zum erstenmal nach 1945 wird am kommenden Sonntag im gesamten Bundesgebiet der Volkstrauertag zum Gedenken an die Toten des ersten und zweiten Weltkrieges einheitlich begangen werden.

Im Mittelpunkt der im ganzen Bundesgebiet vorgesehenen Trauerkundgebungen steht eine Gedenkrede des Bundespräsidenten auf einer vom Volkstrauertag für Kriegsgrieffürsorge veranstalteten Feierstunde im Plenarsaal des Bundestages. Bundeskanzler Adenauer hält am Sonntag in Mannheim eine Gedenkrede.

Für alle staatlichen Gebäude wurde Trauerbeflaggung angeordnet. Öffentliche Tanzveranstaltungen sind im Hinblick auf den Ernst und die Würde des Tages nicht gestattet.

Das deutsche Volk hat ohne die ungeschätzten Opfer der Zivilbevölkerung in den Bombennächten in beiden Weltkriegen 5,5 Millionen Soldaten verloren. Ihre Gräber verfallen sich auf 31 Länder aller Erdteile, von den Eisfeldern im hohen Norden bis nach Australien. Hunderttausende von deutschen Familien wissen heute noch nicht, wo sich die letzten Ruderteile ihrer im zweiten Weltkrieg gefallenen Söhne und Männer befinden.

Neue Vietminh-Offensive abgeschlagen

Auch wichtiges Nachschubzentrum der Vietminh erobert

Hanoi (AP). Französische Streitkräfte haben am Freitagmorgen, unterstützt durch Bombenverbände, einen schweren Angriff der Kommunisten gegen die Stadt Phat Diem, im Delta des Roten Flusses, 130 Kilometer südlich von Hanoi, zurückgeschlagen. Zur gleichen Zeit haben Patrouillen der Franzosen die letzte Versammlungsstätte der Rebellen auf dem Westufer des Schwarzen Flusses unterbrochen. Ein Regiment in Nordwest-Indochina, westlich dem Oberlauf des Roten Flusses und dem 'Klarer'-Fluß, der Ort Phu Yen, 130 Kilometer von Hanoi.

Den Angriff gegen Phat Diem, die sogenannte 'Arkte Front' und Schlüsselstellung der Franzosen in Indochina, haben die Vietminh in Stärke von mehreren Bataillonen kurz nach dem Morgengrauen von Westen und Süden her eröffnet. Trotz des heftigen Granatwerferfeuers und in manchen Stellen anziehender Infanterie ist es ihnen aber nicht gelungen, die letzten Verteidigungslinien der Franzosen zu überrennen. Niederkampf von Maschinenwaffengewehrtruppen blieben die Angreifer vor dem Drahtverhau liegen.

Mit der Eroberung von Phu Yen konnten die Franzosen einen Keil zwischen Tuyen Quang an der Kolonialstraße zwei und Yen Bay am roten Fluß ziehen, der der Hauptversorgungsstrecke für die am Schwarzen Fluß im Thai-Gebiet operierenden Rebellen war. Über

Ein deutsch-französischer Grenzzwischenfall

Ein Militär-Omnibus mit Fremdenlegionären erzwang an der Pfälzer Grenze den Übertritt

Mainz (AP). An der deutsch-französischen Grenze bei Schweigen in der Pfalz kam es am Donnerstagabend, wie gestern bekannt wurde, zu einem ersten Zwischenfall, als ein mit 19 gerade angeworbenen deutschen Fremdenlegionären besetzter französischer Militär-Omnibus „mit Gewalt“ den Grenzübergang nach dem Elsaß erzwang.

Der Innenminister von Rheinland-Pfalz, Dr. Alois Zimmer, gab gestern diese Mitteilung vor der Presse in Mainz. Er erklärte dazu, die deutschen Grenzpolitisten haben weisungsgemäß von dem französischen Begleitpersonal die Zustimmung gefordert, daß es sich nicht um deutsche Staatsangehörige handele. Als die den Transport begleitenden französischen Gendarmen diese Erklärung verweigerten, hätten die deutschen Grenzpolitisten versucht, den Bus am Passieren der Grenze zu hindern. Das Begleitkommando habe den Übergang aber „mit Gewalt“ erzwungen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Rheinland-Pfalz hat in einem Dringlichkeitsantrag die Landesregierung ersucht, auf schnellstem Wege im Zusammenwirken mit den zuständigen Bundesstellen eine Untersuchung über den Zwischenfall einzuleiten und dem Landtag Bericht zu erstatten.

Minister Zimmer teilte weiter mit, daß die Grenzpolitisten einige Stunden vor dem Zwischenfall durch einen jungen Deutschen auf den bevorstehenden Transport aufmerksam gemacht worden sei. Dieser habe erklärt, er sei wegen Untauglichkeit nicht in die Fremdenlegion aufgenommen worden und wolle deshalb noch einmal seinen Freund sprechen, der in einigen Stunden mit 18 weiteren angeworbenen Deutschen die Grenze passieren werde.

Lauf dpa habe der junge Deutsche, der die Grenzpolitisten auf den Transport aufmerksam machte, seinem im Omnibus sitzenden Freund zugerufen, er möge sich zu erkennen geben. Dieser habe sich jedoch an das Sprechverbot gehalten und nicht geantwortet. Die deutschen Fremdenlegionswärter erhielten gleich nach ihrer Anwerbung gewöhnliche französische Uniformen. Einige Zollbeamten hätten sich ohne Waffen am Schlagbaum postiert, um die Durchfahrt des Omnibusses zu verhindern. Sie seien jedoch von den bewaffneten französischen Gendarmen vom Schlagbaum gedrängt worden.

Das rheinland-pfälzische Innenministerium hat sofort nach Bekanntwerden des Zwischenfalls eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

In dem Antrag werden Sofortmaßnahmen gefordert, um die Verbringung angeworbener deutscher Fremdenlegionäre über die Grenzen zu unterbinden.

Keine Wiedergeburt des Nazismus

Rom (AP). Bundestagspräsident Ehlers, der zur Zeit mit einer Delegation des Bundestages in Italien weilt, hat am Freitag erklärt, die Bonner Koalitionsparteien hätten angedeutet, daß das deutsch-alliierte Vertragswerk Ende dieses Monats ratifiziert werden solle.

Ehlers, Vizepräsident Carlo Schmid und von Britanno, gingen ausführlich auf die Gefahr von rechts ein. Alle drei betonten hierzu, daß im Vergleich zum Wiederaufleben des Neofaschismus in Italien in der Bundesrepublik von einer Wiedergeburt des Nazismus keine Rede sein könne.

Parteien über Saar-Erklärung einig

Die Großkundgebungen der Bundestagsparteien zu den Saarwahlen

Bonn (dpa). Vertreter der Regierungskoalition und der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion haben sich in Vorbesprechungen bereits auf eine gemeinsame Erklärung zu den Saar-Landtagswahlen geeinigt und werden am Montag die gemeinsame Entscheidung ihren Fraktionen unterbreiten.

Der Bundestag wurde von dem Entwurf unterrichtet. An den Vorbesprechungen nahmen von sozialdemokratischer Seite die Abgeordneten Herbert Wehner und Dr. Karl Mommer teil. In der gemeinsamen Erklärung der deutschen Parteien, die neben einer Regierungserklärung des Bundeskanzlers auf der Sonder-sitzung des Bundestages am kommenden Dienstag abgegeben wird, werden die Landtagswahlen an der Saar als unumkehrbar abgelehnt werden. Die Saarbevölkerung wird zur Ablehnung aufgefordert werden. In den interfraktionellen Besprechungen wurde, wie verabschiedet, eine Übereinkunft getroffen, in der Debatte scharf zu werden, um die Geschlossenheit des Bundestages in der Frage der Saarwahlen zu unterstreichen.

Der Bundestag dürfte nach in Bonn vorliegenden Informationen in seiner Regierungserklärung erneut den Willen der Bundesregierung bekunden, auf der nächsten Sitzung des Ministerrats der Europäischen Gemeinschaften die Saarbeschwerte der Bundesregierung vorzubringen und seine bereits einmal vorgebrachte Beschwerde noch um den Punkt der Saar-Landtagswahlen erweitern. Die nächste Sitzung des Ministerrats ist für den 20. Dezember in Paris vorgesehen.

Unsere Bonner Redaktion meldet dazu, daß Großkundgebungen der deutschen Bundestagsparteien zu den Saarwahlen am 22. und 23. 11. in Kaiserslautern (SPD), Trier (CDU) und Koblenz (FDP) stattfinden, die ihr besonderes Gepräge durch die Teilnahme prominenter Vertreter der Parteien der deutschen Opposition

an der Saar erhalten. Auf der sozialdemokratischen Versammlung wird der Vorsitzende der nicht zugelassenen Deutschen Sozialdemokratischen Partei in der Saar, auf der CDU-Kundgebung wird ein Vertreter der nicht zugelassenen CDU, an der Saar und bei den Freien Demokraten wird ein Vertreter der verbotenen Demokratischen Partei an der Saar sprechen.

Der erste Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, hat die Sozialdemokraten im Saarland aufgefordert, die Saarwahl zu boykottieren, oder mit durchgedrungenen Zetteln zu stimmen.

Arabische Note eingetroffen

Bonn (E. B.). Der Beschluß des Rates der arabischen Liga ist gestern in Bonn übermittelt worden und wird am Sonntag veröffentlicht werden. Wie verlautet, hat der Rat nicht beschlossen, daß die Wirtschaftsbeziehungen mit der Bundesrepublik automatisch nach der Ratifizierung des deutsch-israelischen Abkommens im Bundestag abgebrochen werden. Er habe nur die Möglichkeit der Verhängung eines solchen Wirtschaftsboykotts nach der Ratifizierung mitgeteilt. Im Gegensatz dazu meldet dpa, daß die arabischen Länder sich entschieden hätten, die Wirtschaftsbeziehungen mit der Bundesrepublik bei der Ratifizierung des Israel-Abkommens abzubrechen. Auch die Stellungnahme der Bundesregierung wird erst am Sonntag veröffentlicht werden.

Außerdem ist gestern eine israelische Delegation in Bonn eingetroffen, deren Leiter Dr. Nahum Goldmann und Dr. Shinner nach dem Nachmittag von amerikanischen Hochkommissar Donnelly und von Bundeskanzler Dr. Adenauer empfangen wurden. Diese Unterredungen galten den Fragen zur Bildung einer israelischen Delegation für den Einkauf und die vorgesehene Warenlieferungen an Israel.

Die Wiener Regierung lenkt ein

Klärung über das deutsche Vermögen in Österreich

Drahtbericht unseres Korrespondenten Raimund Höfner

Wien. Der österreichische Außenminister hat in einem privaten Brief an Bundeskanzler Dr. Adenauer die jetzige österreichische Haltung zum Thema 'deutsches Vermögen' präzisiert. Das Schreiben soll Lösungen andeuten, die die Umwandlung der öffentlichen Verwaltung in eine öffentliche Aufsicht und die Wahrnehmung der Interessen für die nicht berechtigten deutschen Eigentümer ermöglichen würden.

Man scheint in Wien auch noch zu anderen Konzessionen bereit zu sein. Vor allem drängt Finanzminister Professor Dr. Kamitz nicht zuletzt im Hinblick auf die weitere Entwicklung der deutsch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen auf eine Klärung. Zu dieser dürfte auch die Garantie gehören, daß in Zukunft kein deutsches Vermögen mehr unter Verwaltung oder Aufsicht gestellt wird.

Die angestrebten Erleichterungen sind, so wie die Dinge jetzt liegen, nur in der österreichischen Westzone durchzuführen, da die Russen das deutsche Eigentum in der Ostzone — es handelt sich um 300 UNIA-Betriebe — noch beschlagnahmt haben. Gelingt es, diese Erleichterungen auch gegenüber den westlichen Alliierten durchzusetzen, würde gewiß dadurch manches gelindert, um die komplizierte Endregelung über die Freigabe des deutschen Vermögens, über die erst nach dem Staatsvertrag entschieden werden kann, zu erleichtern. Was jetzt gemacht werden kann, hat also den Charakter einer provisorischen Übergangslösung.

Der Gesamtwert des deutschen Vermögens in Österreich ist in Bonn auf anderthalb Milliarden Dollar geschätzt worden, eine Summe, die von Wien bestritten wird. Jedenfalls handelt es sich um Werte in Höhe von Milliarden De-Mark, von denen ein beträchtlicher Teil zu der in der Nachkriegszeit verstaatlichten Industrie gehört. Der stärkste Widerstand gegen die Übergangslösung kommt daher vom Ministerium für verstaatlichte Betriebe, das von dem auf dem linken Flügel der SPÖ stehenden Ingenieur Waldbrunner geführt wird. Offensichtlich befürchtet Waldbrunner, der heute durch seine Stellung zu den mächtigsten Männern Österreichs gehört, bedeutend an Einfluß zu verlieren. Die Legalität der Verstaatlichung von deutschen Betrieben, zu denen vor allem die Vereinigten Stahlwerke und die Stickstoffwerke in Linz, wie auch die Alpine Montanwerke,

wird neuerdings stark angezweifelt. Auch darüber wird eine Entscheidung herbeigeführt werden müssen, wie auch über die von österreichischer Seite erhobenen Gegenforderungen. (Vgl. dazu Wirtschaftsleit.)

Malan beugt sich Richterspruch

Johannesburg (AP). Die Regierung Malan hat sich dem Spruch des südafrikanischen Appellationsgerichtes beugen, daß das von ihr eingesetzte 'Oberste Parlamentarische' ebenso verfassungswidrig ist, wie das von diesem Gericht gebilligte Gesetz über getrennte Wahlen für Mischlinge, melden am Freitag die nationalen Parteien.

Die Mischlinge werden bei den in sechs Monaten fälligen Neuwahlen die gleiche Wahlliste wie die weiße Bevölkerung haben und nicht, wie Malan es wünschte, auf die Wahl von nur vier, und dann weiteren Interessensvertretern im Parlament beschränkt sein.

Verhaftungen im Fall Linse

Berlin (AP). Die Westberliner Polizei meldet am Freitag die ersten beiden Festnahmen im Zusammenhang mit der Verschleppung des Westberliner Rechtsanwaltes Dr. Linse. Als erste wurde die 34jährige in Ostberlin wohnende Elektrikerin Edith Handreck auf ihrer Arbeitstelle in Westberlin festgenommen. Sie soll ihre Verbindung zu den Mitgliedern der SPD-Gruppe 'Weinmeister' zugeben, jedoch jede Kenntnis über die Einführung Dr. Linses bestritten haben.

Als zweiter wurde am Freitagabend ein Mann festgenommen, der gleichfalls in dem dringenden Verdacht steht, von dem Menschenraub gewußt und mit der Entführung Linses in Verbindung gestanden zu haben.

Deutsches Jagdrecht auch für Amerikaner
Stuttgart (dwp). Amerikanische Besatzungsangehörige dürfen künftig in Baden-Württemberg nur noch nach deutschem Jagdrecht und unter deutscher Jagdführung jagen. Eine Vereinbarung darüber wurde zwischen dem Lande Baden-Württemberg und dem amerikanischen Hauptquartier in Europa geschlossen.

Neues in Kürze

Dr. Kühse, Ministerialdirektor im Bundesfinanzministerium, wurde vom Bundeskabinett zum Präsidenten des Bundesrechnungswesens für den Lastenausgleich ernannt. Die Zustimmung des Bundesrats steht noch aus.

Die Bonner Staatsanwaltschaft beschuldigt die Aufhebung der Immunität einiger Bundestagsabgeordneter wegen Verdachts des Spieschuldvertrags zu beantragen. (AP)

Der geschäftsführende Bundesvorstand des BHEG beschloß am Freitag auf einer Sitzung in Königswinter, von jetzt an den Namen 'Gesamtdemokratischer Block (BHEG)' zu führen und unter dieser Bezeichnung in den Bundestagswahlkampf zu gehen.

Der Aufsichtsrat der Lastenausgleichsbank wurde vom Bundeskabinett um drei neue Mitglieder erweitert, darunter vom Zentralverband der vertriebenen Deutschen, der ZvD-Vorsitzende Dr. Linde Kather und Sparkassendirektor a. D. Helmut Grotling. (dpa)

Der Kriegspersonalschuß des Bundestages hat nach dreimonatiger Beratung noch nicht darüber entschieden, ob er eine Entschädigung der ehemaligen Kriegsfangenen für die von ihnen in der Gefangenschaft geleistete Arbeit durch den Bund befürworten will. (dpa)

Das Auswärtige Amt erinnerte die alliierte Hohe Kommission an den Fall des ehemaligen Berliner Rechtsanwalts Dr. Hans Kemnitz, der vor ein amerikanisches Gericht gestellt werden sollte. (dpa)

Südtirol wählt am Sonntag seinen neuen Regionalpräsidenten. Der Wahlkampf ist bisher sehr ruhig verlaufen und politische Beobachter erwarten keine größeren politischen Machtverschiebungen bei den Wahlen. (dpa)

Der neue deutsche Gesandte in Lissabon, Wehler erklärte am Donnerstag die Aufrichtigkeit und die friedlichen Bestrebungen der deutschen Jugend seien über jeden Zweifel erhaben. (AP)

In allen Dörfern und ländlichen Distrikten der Tschecoslowakei werden zur Zeit als letzter Schritt vor der endgültigen 'Liquidation' Listen der Kulaken (besitzbende Bauern) zusammengestellt. (dpa)

Die israelische Abendzeitung 'Maariv' hat am Freitag die Ernennung Professor Einsteins zum neuen israelischen Staatspräsidenten vorgeschlagen. (AP)

Der ägyptische Ministerpräsident Nagib hat sich am Donnerstag für ein halbes Jahr Sondervollmachten übertragen lassen, die ihm nahezu unumschränkte Regierungsbefugnisse verleihen. (dpa)

Der Südtiroler Malinardi wurde am frühen Freitagmorgen von einem leichten Erdbeben erschüttert. (AP)

Die siamesische Polizei hat nach Mitteilung des Innenministeriums Dokumente aufgefunden, in denen die siamesischen Kommunisten angewiesen werden, einen blutigen Aufstand zu entfesseln und Siam zur Republik auszurufen. (dpa)

Zum Tage

Zum erstenmal seit 1945

Der Toten zu gedenken ist eine Ehrenpflicht der Pflicht. Das gilt auch und insbesondere für die im Krieg Gefallenen. Das deutsche Volk hat seine Toten aus dem ersten und zweiten Weltkrieg nie vergessen. Nach 1945 hat aber der Staat bisher in der Schär der Trauernden gefehlt. Er waren sogar Stimmen zu hören, wonach die Trauer um unsere toten Kameraden aus den Jahren 1939 bis 1945 im privaten Bereich bleiben müsse, weil sie unter Hitler gefallen seien. Das war ein Irrtum, denn es wurden zwei Tatsachen miteinander verbunden, die nur äußerlich, aber innerlich nicht miteinander zu tun haben. Die eine ist der Diktator, der befahl, und die andere die Millionen Deutsche, die in dem Bewußtsein fielen, ihr Leben Heimat und Volk geopfert zu haben. Diese Hingabe hat immer einen hohen Wert, gleichgültig unter wessen Befehl sie geschieht. Darum ist es gut, daß die Bundesrepublik morgen zum erstenmal nach 1945 den Volkstrauertag im Gedenken an die Toten des ersten und des zweiten Weltkriegs einberufen hat. Bundespräsident und Bundeskanzler halten, als die Vertreter unseres Staates, die Gedenkreise. Wir wollen hoffen, daß sie die rechten Worte finden, die nicht nur in den Lautsprecher widerhallen, sondern auch im Herzen des ganzen deutschen Volkes.

General Plastiras oder Marschall Papagos

Die Bevölkerung Griechenlands wird am Sonntag ein neues Parlament wählen, nach einem Wahlkampf, der an Erbitterung in der jüngeren griechischen Politik nicht seinesgleichen hat. Die Entscheidung wird zwischen der fortschrittlich-liberalen Koalition unter General Plastiras und der konservativen griechischen Sammlungsbewegung unter Marschall Papagos fallen. Die Sammlungsbewegung hatte ihre Propaganda auf die Tendenz abgestellt, das Land brauche die sichere Führerschaft des Marschalls Papagos. Die fortschrittlich-liberalen warnen dagegen vor den Gefahren einer Militärdiktatur und unterstützen die Ergebnisse ihrer Regierung: eine neue Verfassung, eine Bodenreform, die Begnadigung kommunistischer Häftlinge, Verkürzung der militärischen Dienstpflicht, Mitgliedschaft im Atlantikpakt und die guten Beziehungen zu Jugoslawien. Diese beiden großen politischen Gruppen haben die zahllosen kleinen Parteien fast völlig aufgesogen. Der einzige unbestimmte Faktor bei der Wahl ist die Vereinigte Demokratische Front (EDA), die von vielen als die Nachfolgerin der verbotenen Kommunistischen Partei angesehen wird. Da sie unter dem neuen Mehrheitswahlrecht keine große Aussicht hat, auch nur einen Sitz zu gewinnen, hatte sie den fortschrittlich-liberalen ihre Mitarbeit angeboten, wurde jedoch zurückgewiesen. Nach dem neuen Mehrheitswahlrecht, das von der Sammlungsbewegung scharf bekämpft wurde, dürfen die Mitglieder der Streitkräfte — ca. 180.000 Stimmen — nicht mitzählen, so daß Frauen sind von der Wahl ausgeschlossen.

Ausgrabungen

Seit Monaten behauptet die kommunistische Propaganda, die UNO-Truppen in Korea hätten einen Bakterienkrieg, indem sie durch Abwurf von Käfern und Insekten Bakterien verbreiteten. Seit Monaten weigern sich Chinesen, Nordkoreaner und Russen dem Vorwurf durch das Rote Kreuz nachprüfen zu lassen. Jetzt ist es der Informationsabteilung des amerikanischen Auswärtigen Amtes gelungen, die trübe Quelle auszugraben, aus der die Idee stammt. Es ist Stalin selbst, der sie vor etwa 20 Jahren, und zwar in seinem Bericht vor dem Plenum des kommunistischen Zentralkomitees vom 7. Jan. 1933 über die Erfolge des ersten Fünfjahresplans vorgebracht hat. Und zwar gegen die sogenannten Kulaken. In den Jahren 1931/32 war das russische Bauerntum durch Zwangs-kollektivierung wirtschaftlich, und mindestens zehn Millionen Bauern sind physisch liquidiert worden. Nicht ohne Kampf sie zu töten Haus und Scheunen an, schichteten das Vieh ab oder ließen es in den Wintern umkommen. Es bedurfte der Bundeswehr und angeblicher Verbote, um die Öffentlichkeit abzulenken. Natürlich waren es die „Klassenfeinde“, die natürlich sind, so sagte Stalin, in ihrem Haß so weit, daß sie dem Vieh Pest- und Anthrax- (Milchbrand), den Pferden Meningitis (Gehirnhautentzündung)-Bakterien injizierten. Dieser Trick muß den russischen Instrukteuren der Nordkoreaner und Chinesen wieder eingefallen sein: Denn als der nordkoreanische Außenminister am 22. 1. 1952 seine Beschuldigung zum erstenmal vorbrachte, zählte er genau die drei Bakterienarten

Sehr nüchterne Zahlen über Korea

Ein US-Soldat kostet so viel wie 28 südkoreanische — Nur 750 000 dienstfähige Männer im Wehralter

New York (Wk). Nachdem die leidenschaftliche Erörterung des Korea-Problems während des Wahlkampfes jetzt nüchternen Betrachtungen Raum gegeben hat, werden Zahlen über das militärische Potential Südkoreas bekannt, die zu denken geben und die Unmöglichkeit der Heraushebung der UNO-Truppen aus der Front nicht nur gegewärtig, sondern auf absehbare Zeit deutlich machen.

Die Bravour, mit der sich die südkoreanischen Truppen in den nun schon wochenlangem schweren Kämpfen um die hart umstrittenen Höhenstellungen schlagen, beweist nur Genüge, welche hervorragende Kampftruppe der asiatische Verbündete des amerikanischen G. I. heute stellt. Kriegserichter vergleichen die Kämpfe mit den Ringen um einzelne Grabenstücke an der Westfront des ersten Weltkrieges. Darüber, wie hoch die Verluste der Südkoreaner sind, auf denen die Hauptlast der Kämpfe ruht, schweigen sich die Berichte aus. Ein Blick in die wöchentlichen amerikanischen Verlustlisten aber spricht Bände. — 1378 Mann in einer der beiden letzten Oktoberwochen, um nur ein Beispiel anzuführen. — Wie lange können die Südkoreaner ihres Adels abtragen?

Folgende nüchterne Zahlen liegen vor, ab 15. November werden täglich 1100 Mann im Alter zwischen 17 und 31 Jahren ausgemustert werden, 400 Mann mehr als heute. Das bedeutet aber nicht, daß die südkoreanische Armee täglich einen Zuwachs von 1100 Soldaten erhält, sondern 43,3 Prozent werden aus gesundheitlichen und anderen Gründen zurückgewiesen, ein außerordentlich hoher Prozentsatz, der nur verständlich ist, wenn man sich vorstellt, wie ungesund das koreanische Volk durch den Krieg gelitten hat. Die Ausbildung unter amerikanischer Leitung dauert vier Monate, die der Reserveoffiziere zwei Monate länger. Etwa 90.000 Mann befinden sich gegenwärtig in den Ausbildungslagern. Von den 35.000 Offizieren erhalten mehr als 1000 in den USA eine moderne Ausbildung. Nach ihrer Rückkehr geht ein neuer Schub in die USA.

Insgesamt stellen die Südkoreaner heute zehn Divisionen mit 362.000 Mann, die Ende des Jahres auch mit schwerer Divisionärtilerie — 72 Geschütze zu 3,5 und 10,5 cm — leichten Geschützen und automatischen Waffen ausgerüstet sein werden, über die sie heute noch nicht verfügen. Neun von diesen zehn Divi-

sionen stehen an der Front. Vor anderthalb Jahren, im Sommer 1951, waren es acht Divisionen mit 232.000 Mann ohne moderne Ausrüstung. Ein Riesenfortschritt gegenüber dem Kriegsbeginn, wo die ganze Armee aus 93.000 Mann mit einer ursprünglich nur für 50.000 Mann vorgesehenen Ausrüstung mit veralteten Waffen bestand. Keiner der amerikanischen Soldaten konnte sich damals das Versagen der Südkoreaner erklären, das damit einhergehend begründet ist. Die frühere Versagung des Verbündeten ist daher auch längst einer großen Hochachtung gewichen.

Wie billig der südkoreanische Soldat ist, zeigen einige Zahlen: Ein einfacher Soldat erhält eine monatliche Löhnung von 2000 Won, gleich 35 Cents, ein Leutnant 372 000 Won oder 31 Dollar. Im Vergleich dazu sei nur erwähnt, daß eine südkoreanische Durchschnittsfamilie von vierzehn Personen für ihren bescheiden Lebensunterhalt monatlich 1 Million Won oder 83 Dollar braucht. Ein G. I. an der Front ist, umgerechnet, so teuer wie 28 südkoreanische Soldaten. Die Ausrüstung einer südkoreanischen Division kostet nur 8 Millionen Dollar ohne Bekleidung. Diese geringen Kosten allein würden schon dazu anregen, die südkoreanische Armee noch weiter zu vergrößern, hier aber setzen die

Tatsachen allen Wünschen eine Grenze. Obwohl Südkorea über 23 Millionen Einwohner hat, gibt es in den Altersklassen zwischen 17 und 31 Jahren nur 1.230.000 Männer. Unter Berücksichtigung der Dienstfähigkeit von nur 57 Prozent ergibt sich, daß Südkorea heute nur rd. 700.000 frontdienstfähige Männer hat. Schätzungsweise ist kein Jahrgang, der in den nächsten Jahren das Alter von 17 Jahren erreicht, größer als 118.000 Mann! Rechnet man davon den heute gültigen Prozentsatz von über 40 Prozent Untauglichen ab, so kann man einen Rückschluß ziehen auf den Umfang der Opfer, die das unglückliche Volk und insbesondere seine heranwachsende Jugend in diesem fürchterlichen Krieges getragen hat. In wenigen Jahren werden es sich, wenn man ihm weiter die Hauptlast der Kämpfe überläßt, völlig ausbitten.

Amerikanische G. I. aller Dienstgrade erklären: Solange die Chinesen an der Front stehen, kann man den Südkoreanern die Front nicht allein überlassen; in kurzem wäre sie überannt und möglicherweise die ganze Halbinsel verloren, wir hätten dann doppelte und dreifache Opfer zu bringen. Kann ein Besuch Eisenhohners in Korea an diesen nüchternen Tatsachen das geringste ändern?

Riesige Waffenschiebungen in Grafenwöhr

108 000 Schuß Karabinermunition gingen an die bayerische Polizei

Nürnberg. Eine der größten Waffenschiebungen der Nachkriegszeit ist jetzt in Franken von Amerikanern aufgedeckt worden. Es wurde festgestellt, daß vom Truppenübungsplatz Grafenwöhr ganze Zugladungen mit gestohlenen amerikanischen Munitien und amerikanischem Armee-Eigentum abtransportiert wurden. Indische Angestellte konnten drei deutsche Staatsangehörige — ein Gastwirtsgehilfe und ein Altschulmeister aus Weidenhammer bei Nürnberg verhaftet werden. Außerdem wurden zwei amerikanische Soldaten gesandt, die sich allerdings gegenwärtig in den Vereinigten Staaten befinden.

Wie von amerikanischen Untersuchungsbeamten mitgeteilt wurde, organisierten die beiden Soldaten die Munitien, während ein Altschulmeister den Lastwagen und Geld für die Munitienkonvoi zur Verfügung stellte und das Gastwirtsgehilfe die Munitien als Altschulmeister verkaufte. So konnten bei einer Razzia 114 Tonnen unbrauchbare Munitien sichergestellt werden, unter der sich jedoch noch eine große Menge scharfer Munitien befand, die nach Angaben der Untersuchungsbeamten ein vollständiges Loch in eine Stadt gerissen hätten. Ferner wurden gestohlene Eisenbahnwaggons und Fernsprechkabel sichergestellt. Die Untersuchung des Falles, der noch weitere Kreise zieht, ist noch nicht abgeschlossen.

Das bayerische Waffenamt, eine Abteilung des Landesbeschaffungsamtes für Polizeiausrüstung, kaufte von dieser verohobenen Munitien. Die Kläufe erfolgten über eine schwarze Kasse, die in diesem Amt geführt wurde. Wie Ministerialrat Dr. Kach von bayerischen Innenministerium gestern mitteilte, hat sich dies bei den Untersuchungen gegen das Waffenamt herausgestellt.

Das Waffenamt und sein Leiter Engelbert Beham werden beschuldigt, im Februar auf diesem illegalen Wege aus amerikanischen Beständen 108 000 Schuß gestohlenen amerikanischer Karabinermunition aufgekauft zu haben. Gegen Beham laufen bereits Straf- und Dienststrafverfahren. Der Leiter des Amtes, Engelbert Beham, habe sich einer Verleumdung des bayerischen Innenministeriums in gutem Glauben gehandelt, als er im Dezember 1951 die Karabinermunition für eine Abschlagszahlung von 3000 DM gekauft habe, um eine Lücke in der Munitionsvorräte des bayerischen Polizei zu schließen zu können. Die auf 1000 Schuß an die Munitien bereits an die Polizei ausgegeben.

Wie AP weiter mitteilt, untersuchen die amerikanischen und deutsche Polizei gesonderte Hinweise, nach denen ein Teil der Schrotts illegal in die Tschedolowakrei ausgeführt worden sein soll.

Eigenartige Explosionen

Manheim (Wk). Die Wasserschutzpolizei Gruppe Rhein-Neckar in Mannheim meldete zwei eigenartige Explosionen, die sich an und oberhalb der Schleuse von Kochendorf im Neckar ereignet haben. Im ersten Fall beobachtete das Schleusenpersonal um die Mittagszeit eine im Wasser treibende in Silberpapier gepackte 10-12 cm im Durchmesser große Kugel, die, als sie in der Nähe des Schleusenostes aus dem Wasser genommen werden sollte, explodierte. Dabei entstand eine große Rauchwolke. Personen- oder Sachschaden entstand nicht, wie bei einem ähnlichen Vorfall am Donnerstag, wo die Explosion zwischen einem Nachen und der Bordwand eines Schiffes erfolgte. Irgendwelche Spuren der Kugelhülle konnten nicht gefunden werden.

Die Wasserschutzpolizei hat zusammen mit der Landeskriminalhauptstelle Ermittlungen über die Verfalls eingeleitet, die möglicherweise sich mit der Detonation eines Zirkelbühlers in Zusammenhang stehen, die vor etwa zwei Wochen bei der Schleuse Heidelberg im Neckar erfolgte.

Der Finanzausschuß in Südbaden

Für die Acher-Rench-Korrektur sollen 2 Mill. DM zur Verfügung gestellt werden

Freiburg (Eig. Ber.). Der Finanzausschuß der Verfassungskommission Landesversammlung orientierte sich am Donnerstag und Freitag bei einer Besichtigungsfahrt über die finanziellen Sorgen der kriegszerstörten südbadischen Gemeinden Kehl, Weisweil, Wyhl, Breisach und Neuenburg, ferner über den Stand der Arbeiten an der Acher-Rench-Korrektur sowie über das Projekt der Neuan siedlung von Landwirten im sogenannten Mährwald westlich Appenweier.

In Freiburg besichtigte der Ausschuß die Universität, ihre Institute, Kliniken und die Neubauten für die Bereitschaftspolizei. Der Vorsitzende, Abg. Möller, erklärte in Freiburg, die im Laufe des nächsten Jahres erforderlichen 2 Millionen DM für die Arbeiten an der Acher-Rench-Korrektur müßten zur Verfügung gestellt werden. Sämtliche zu erwartenden Regierungsvorlagen zur Unterstützung der Stadt Kehl werde der Ausschuß befürworten. Die Trick-Zellstoffwerke in Kehl, die sich zur Zeit mit einem Gesamtkapital von sechs Millionen in einer Umgründung befinden, benötigen für den ersten Wiederaufbaubestand etwa 13-14 Millionen. Dann könnten 400 bis 450 Arbeiter beschäftigt werden. Im Landkreis Emmendingen werde der Ausschuß die Ansetzung eines Industriebetriebes zur Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen unterstützen. In der Rheingegend bei Weisweil und Wyhl müsse eine Umwandlung der bäuerlichen Existenzen vorgenommen werden. Die Finanzierungshilfe für Breisach und das Regierungsprogramm für

auf, die Stalin im Eindeutigen und Pfundkrieg entdeckt haben wollen: Pest, Anthrax- und Meningitisbakterien. Die UNO-Truppen durch Abwurf von Insekten verbreiten. Man ist sich einig, Instrukteuren nicht einzufangen. Weniger dürfte es auch nicht sein: denn an Stalins Worten darf kein Tätliches geändert werden. Nun haben die feindlichen Amerikaner diese Bakterienkultur in das Desinfektionsmittel der veröffentlichten Wahrheit geworfen. k.m.

Schmutzeln beim Bundesverfassungsgericht

Kärntener (Eig. Ber.). Beim Bundesverfassungsgericht ging die Verfassungskommission der jungen heiratsreifen Fräulein aus der Grund von Münster aufgesessenen. Ich be- antrage dringend, so schreibt sie, daß die Klausel „Willest du deinem Mame untertan sein und ihm gehorchen“, die in den Fragen des Ständebuchens bei der Trauung enthalten ist, gestrichen wird. Andernfalls werde ich Klage beim Staat erheben wegen Vertragsbruchs. Nach dem Bonner Grundgesetz sind Mann und Frau gleichberechtigt und gleichsam. Die Briefschreiberin verlangt, daß dieser „demütigende Zusatz“ westfall, „zumal dadurch der Akt der Trauung keine entscheidende Änderung erfährt“.

Das Bundesverfassungsgericht hat der Schreiblerin höflich geantwortet, daß sie wohl einen Irrtum erlitten hat, denn die von ihr zitierten Worte seien nicht in den Fragen des Ständebuchens enthalten, sondern dem Wortschatz der Bibel entnommen.

Das Porträt der Woche



TRYGVE LIE

Der wohlgeschulte Norweger war nie leicht aus der Ruhe zu bringen, er war auch kein Wollschafschäher, der von einem idealen Zustand des Friedens zwischen den Völkern geträumt hätte und nun plötzlich erwischt wäre. Die skeptischen Franzosen meinen darum auch, daß sein Rücktritt vom Amt des Generalsekretärs der Vereinten Nationen nicht etwa das Versagen eines Mannes, sondern das Versagen der Organisation anzeige. Denn wenn der Generalsekretär nicht einmal vom Angriffsfrieg sprechen darf, wie es Lie bei dem Überfall der Nordkoreaner auf Südkorea tat, dann ist das die Forderung auf eine Art von Neutralität, wie sie nur in soziologischen Lehrbüchern vorkommt, dann ist die Organisation der Vereinten Nationen bereits zum willenlosen Spielball der Ost-West-Auseinandersetzung geworden.

Dabei war Lie auf Grund seiner Herkunft — sein Vater war ein schwedischer Schreiner und er selbst Sozialist — sehr wohl geeignet, als Mittler zwischen den Großmächten zu dienen. Der Krieg kannte ihn von zwei Seiten während des Krieges, die er als Außenminister der norwegischen Exilregierung unternahm. Und es war der soziologische Delegierte Gromyko, der 1948 in San Francisco Lie zum Generalsekretär der Vereinten Nationen vorschlug. Damals war noch kein Reich auf die Blüten der west-östlichen Freundschaft gefallen, damals „trag man“ die rote Farbe des Kommunismus auch im Generalsekretariat noch ganz gern. Inzwischen hat sich manches geändert und der Satz eines amerikanischen Senators: „Es ist Aufgabe der Vereinten Nationen, uns bei der Beseitigung von Spionen und Saboteuren zu helfen, und wenn das nicht geschieht, sollte man den Vereinten Nationen verbieten, in Amerika zu tagen“, klingt wie das Grollen eines Geistes, das an der UNO noch keineswegs vorbeigezogen ist.

Anträge auf Kriegsschadensrente

Stuttgart (Wk). Das Lastenausgleichsamt im Ministerium für Heimatvertriebene und Kriegsschadente in Stuttgart teilte gestern mit, daß von Mitte November an Anträge auf die unter dem Begriff der Kriegsschadensrente zusammengefaßte Unterhaltsbeihilfe und Entschädigungsrente sowie auf Hausrentschädigung gestellt werden können. Das Lastenausgleichsamt wendet darauf hin, daß Anträge auch dann gestellt werden müssen, wenn früher bereits Unterhaltsbeihilfe oder Hausrentbeihilfe nach dem Sofort-Hilfsgesetz bezogen oder beantragt worden ist. Wenn die Vordrucke, die bei den Gemeinden zu erhalten sind, ausgegeben werden können, wird nach der Mitteilung örtlich bekanntgegeben.

Hauptfürsorgestelle Baden-Württemberg

Stuttgart (Wk). Auf Grund des Überleitungs-gesetzes falls das Arbeitsministerium die bisherigen staatlich organisierten Hauptfürsorgestellen Karlsruhe, Freiburg und Tübingen zu einer zentralen Stelle in Stuttgart zusammen. Sie führt die Bezeichnung „Hauptfürsorgestelle Baden-Württemberg“. Die früheren Hauptfürsorgestellen nehmen vorübergehend bis zum Erlaß einer Geschäftsordnung ihre bisherigen Aufgaben als Zweigstellen der Hauptfürsorgestelle wahr. Zum vorläufigen Leiter der Hauptfürsorgestelle Baden-Württemberg wurde Regierungsrat Dr. Schurz bestellt. Leiter der Zweigstellen wurden Regierungsrat Cronens (Tübingen), Regierungsassessor Ehrens (Freiburg) und Assessor Tschy (Karlsruhe).

Kabinet für November-Ratifizierung

Bonn (Eig. Ber.). Das Bundeskabinett forderte gestern die Bundestagsfraktionen und den Außenpolitischen Ausschuß des Bundestages auf, die Ratifizierungsdebatte auf die letzte Novemberwoche festzusetzen.

Begegnung auf Moorstetten

ROMAN VON HORST BIERNATH

26. Fortsetzung

War es möglich, daß das lärmende Schweigen noch tiefer würde, noch dunkler, lastender, eisiger?

Staatsanwalt Haueschild beugte sich mit dieser dürrigen Mitteilung, die wohl nicht allen von uns alles sagte. Hastig ich mit Montanus über diesen Punkt gesprochen? Nein, ich besann mich nicht darauf.

Ich drehte mich unzufällig um. Otto Montanus sagte an seiner Lippe und hatte die Augen starr auf seine geblähten Hände gesetzt; die Bedeutung dieser Worte des Staatsanwaltes schien ihm entgangen zu sein.

Der Gerichtssart hat befunden, daß die tödliche Kugel aus größerer Entfernung abgegeben worden ist und aus dem Kugellaut der Blicklinie stammt, die Herr Herbert Hellerau gehört. Die Untersuchung des Totates hat keine anderen Ergebnisse gezeigt, als daß sich die Tat so zuggetragen haben könnte, wie Sie es wahrscheinlich bereits in den frühen Morgenstunden durch den ersten Bericht von Herrn Hellerau vernommen haben.

... daß sich die Tat so zuggetragen haben könnte! — Das war in meinem Ohr haften geblieben, diese vorsichtige Formulierung dieser Konjunktiv mit dem verborgenen Zweifel, der Möglichkeit nach zwei Seiten hin. Und es schien mir nicht allein aufgefallen zu sein, auch Sibyll

Mertin drehte den Kopf mit einer flüchtigen, fast unbewußten Bewegung zu Herbert hin und preßte die Lippen zusammen. Er sah aufrecht so meiner Seite, ohne die Lippen mit dem Rücken zu berühren, steif wie in einem Panzer. Seine Wangenmuskeln traten eckig und scharf hervor.

Der Staatsanwalt hob seine Stimme: „Es ist meine Pflicht, diesen Mord unter allen Umständen zu klären, und es wird nicht weniger der Wunsch von Ihnen sein, daß diese Tat ihre Sühne findet. Ich verpflichte Sie alle, unter Zurücksetzung persönlicher Beziehungen und Neigungen nur die Wahrheit zu sprechen und mir auch unaufgefordert alles mitzuteilen, wovon Sie glauben, daß es zur Klärung des Mordes beitragen könnte. Wer von Ihnen eine Beobachtung verschweigt, macht sich mitschuldig.“ Pathetisch aus diesem eichenen Mund?

Ah, wen war sie gerichtet?

Zum erstenmal glitt der Blick des Staatsanwaltes über unsere Gesichter, langsam, über jedes einzelne, fragend, forschend. Eine drohende Spannung, wie Föhn oder Vorgewitterluft, knirschte im Raum. Und plötzlich erhob sich hinter, in den letzten Reihen, eine hohe, dünne Stimme, wie die Stimme eines Schulkindes, das vor versammelter Klasse ohne Erfahrung für die Akustik eines ungewohnten

Raumes die Überschrift eines Gedichtes heranzuplirrte: „Ich habe eine Aussage zu machen.“

Es war das Zimmermädchen Fanny. Sie rannte in fliegender Eile und mit erhobenem Schwurfinger an uns vorbei auf den Tisch des Staatsanwaltes zu.

Wie soll ich es beschreiben? Es war, als ob in ein lähmendes Grauen hinein ein Clown stolperte. War es etwa komisch? Nein, nein, alles andere als das! Eher noch vertiefte es unsere Herzensangst. Aber plötzlich brach ein Gelächter im Saal los, über das Sonntagmädchen, über die erhobene Hand, ein tolles, überwitziges Gelächter; die Polizeibeamten lachten mit, der Obersekretär, es stürzte sogar den Justizwachtmeister an, und der Staatsanwalt mußte sich auf die Lippen beißen.

„Sie heißen?“ fragte er.

„Fanny Eichler, Herr Gerichtshof!“

„Und was sind Sie?“

„Zimmermädchen...“

„Also schön, Fräulein Eichler, Sie kommen auch dran, aber später, ich werde Sie rufen lassen.“

Er hob die Hand und räusperte sich. Der Saal verstaumte augenblicklich.

„Ich möchte zunächst Herrn Hellerau und die Damen Brigitte Montanus, Beatrice Dohm und Sibyll Mertin bitten, hierüber zu berichten. Die anderen ersuche ich, den Saal zu verlassen.“

Otto Montanus erhob sich, er zerrte an seiner Krawatte: „Auch ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen, Herr Staatsanwalt“, sagte er mit mahlendem Kiefer: „zunächst möchte ich jedoch bitten, mir zu gestatten, hier im Saal bei meiner Tochter zu bleiben.“

Haueschild hob für einen Augenblick das Gesicht und sah Montanus an, denn neigte er höflich den Kopf: „Bitte, ich habe gegen Ihren Wunsch nichts einzuwenden.“

Montanus beugte sich zu mir herüber: „Würden Sie die Güte haben, liebe Eyd, sich inzwischen meiner Frau ein wenig anzunehmen?“

„Selbstverständlich!“ Ich reichte Frau Maria Montanus den Arm und führte sie auf ihr Zimmer. Um sie abzulenken, schlug ich ihr vor, mit mir eine Partie Schach zu spielen.

Gott sei Dank, sie spielte Schach, sogar so tüchtig, daß ich mich gehörig zusammennehmen mußte. Und es tat mir auch gut, auf die schwarz-weißen Felder zu starren und nichts zu hören als das leise Rükken und Scharren der wandernden und kämpfenden Figuren.

Kurz vor Beendigung der zweiten Partie wurden wir durch das Klopfen von Wachtmeister Zirngiebel unterbrochen, der mich zum Staatsanwalt rief. Fast gleichzeitig mit mir betrat der Chauffeur Quirin Notenstein den Weibensaal. Staatsanwalt Haueschild hat mich, Platz zu nehmen, und winkte Notenstein an seinen Tisch heran. Herbert, die beiden Montanus, Beatrice Dohm und Sibyll Mertin saßen auf ihren alten Plätzen. Kommissar Süchtmayr dröben am Fenster schwitzte und sah pariparrot aus.

„Herr Quirin Notenstein, nicht wahr, Chauffeur und Gärtner?“ fragte der Staatsanwalt.

Notenstein knallte die Akte zusammen und legte die Hände stramm an die Hosennaht. „Ja, Herr Gerichtshof!“ antwortete er mit lauter Stimme.

„Wie lange sind Sie auf Moorstetten?“

„Ein Jahr und drei Monate.“

„Sie schlafen in der Chauffeurwohnung neben der Garage, nicht wahr?“

„Ja, Herr Gerichtshof — und überhaupt wolle ich mich schon vorher melden und sagen, daß mir heute morgen etwas aufgefallen ist...“

Er bemühte sich, ein konkretes Schriftstück zu sprechen. Aber wie hält ein Allbayer Schriftstück spricht — es war schon eine rechte Plage.

„Beden Sie daher, wie Kahns der Schnabl gewachsen ist, Herr Notenstein“, ermunterte ihn der Staatsanwalt lächelnd, „ich verstehe Sie schon.“

„Aldann...“ meinte der Chauffeur erleichtert, also meinte war der sogenannte folgendermaßen — „Er stockte und schluckte aber doch wieder, auch die Heimatprache schien irgendwelche Schwierigkeiten zu haben.“

„Na, los, los!“ sagte der Staatsanwalt Haueschild ein wenig ungeduldig. „Sie wollten mir doch eine Meldung machen, was ist's nun damit, wie? Haben Sie nun etwas gesehen oder gehört, nun?“

„Ha, gewiß, freilich — allerdings wenn I so sagen darf, nicht direkt...“

„Nicht direkt? Was heißt denn das?“

Notenstein gab sich einen Ruck. Er stand wie eine Kerze da: „Herr Gerichtshof“, sagte er stramm, „ich bitte um Ausschluß der Öffentlichkeit!“

„Was?“ rief der Staatsanwalt betroffen und erstarrt. „Aber Herr Notenstein, was soll das? Warum denn?“

Notensteiners Ohren glühten auf.

„Zwegen der Sittlichkeit und dem Anstand!“ murmelte er. Staatsanwalt Haueschild hob rasch die Hand vor den Mund und strich sich mit den Fingerspitzen mehrmals über die Wangen; er beugte sich tief über seine Notizen.

„Nun, Herr Notenstein“, sagte er schließlich und sah sich im Saal um, „wir sind ja hier lauter erwachsene Menschen. Sprechen Sie nur ruhig weiter, so schlimm wird es ja wohl nicht werden.“

Notenstein hustete sich den Hals frei. (Fortsetzung folgt)

„Was aber bleibt, stiften die Dichter“

ZUM 90. GEBURTSTAG DES SCHLESISCHEN DICHTERS GERHART HAUPTMANN

Wie der Lebensweg jedes großen Künstlers, so führt auch Gerhart Hauptmanns Entwicklung durch Höhen und Tiefen des Daseins. Immer wieder stand er in einem bedeutenden Schicksal. Durch viele Krisen geistiger, seelischer und körperlicher Art mußte er gehen. Er ist wie Goethe ein Dichter, der in seinem Schaffen geheimen Naturgesetzen gehorcht. Seine Werke wuchsen langsam, organisch. Wie ein Baum seine Säfte aus der Erde zieht, so zog Hauptmann die dichterische Kraft aus der schlesischen Heimat. Als die Polen auch ihn anzuweisen, brach ihm das Herz. Nicht einmal in der Heimat konnte er seine letzte Ruhestätte finden. Von seinem Haus in Agnetendorf im Riesengebirge ließ ihn die Gattin nach der Insel Hiddensee überführen, wo er am 28. Juni 1946 beigesetzt wurde. In einer Zeit, als das deutsche Volk noch in völliger Verwirrung vor den Trümmern des Reiches stand, und niemand Zeit und Muße hatte, vom Tode seines großen Dichters Notiz zu nehmen.

Auch er war also ein Ostvertriebener. Mit den „Webern“, dem Rautendel, der Pippa mit ihrer Glashütten-Mystik und vielen anderen Dichtungen trug er unendlich viel dazu bei, von deutschem Leben und Wesen des Schlesierlandes in der Welt zu kündigen. Darüber hinaus war Gerhart Hauptmann, ähnlich wie Goethe, mit dem ihn vieles verband, ein Dichter von Weltform, als Dramatiker wie als Epiker.

Heute wird niemand mehr den Dichter mit dem Wort „Naturalist“ abtun können. Sein Naturalismus war übrigens in der damaligen Zeit, um 1890, eine dichterische Größe. Die „Weber“ bedeuteten für die Entwicklung der deutschen Dichtung ungefähr das, was Schillers „Räuber“ oder Goethes „Götz“ für ihre Zeit bedeuteten.

„Nicht mitzuhasen, mitzulieben bin ich da!“ Dieser Ausruf der Antigone des Sophokles steht leuchtend über Gerhart Hauptmanns Leben und Werk. Wenn einmal sein gesamtes Werk vor den Augen der Welt offenliegt, wird man erkennen, welch überragenden Dichter Deutschland verloren hat, dem das grauenhafte Schicksal, das über den deutschen Osten hereinbrach, vor der Zeit das Herz gebrochen hat, ein großes, göttliches Herz voller Mitleid mit aller Kreatur, das in seinen Werken weiterschlagen wird, solange große Dichtung noch Geltung behalten wird unter den Menschen.

Er hat das soziale Leid, das nationale Leid, das Leid des einzelnen in tausend Abwandlungen aufgezogen. Von seinen Werken strömt eine Wärme lebendiger, warmer Menschenliebe aus. Zu seinem 90. Geburtstag schrieb einer seiner Biographen: „Als Gerhart Hauptmann in unsere Literatur eintrat, schien sie um einige Grade wärmer, schien ihr ganzes Klima milder geworden zu sein.“ Seine Menschen sind nicht konstruiert, es sind Menschen voll Blut und Sehnsucht, arme, elende, demü-

ligte Menschen, die ihr Menschentum nicht unter einer Maske verbergen. Es ist ein ausgesprochen christliches Grundgefühl, das Hauptmann gerade die Leidenden mit besonderer Liebe umfaßt läßt.

In seinem unablässigen Streben nach Allseitigkeit streift er Goethe. An keiner Station seines Lebens hat er Halt gemacht. Er, der große Naturalist, war einer der ersten, der den Naturalismus überwand. „Harzene Himmelfahrt“ und „Die verunkunnte Glocke“ sind herrliche Zeugnisse für die Ausweitung seines Weltbildes ins Übersinnliche. In einer Tatabschreibung heißt es: „Der Himmel möge mir das Glück erhalten, mich täglich über das Lokale und allzu Persönliche meiner Umgebung ins Unendliche und Ewige erheben zu können: will heißen, vom zeitlichen ins ewige Schicksal“. Das sind Worte eines im tiefsten Grunde seiner Seele religiösen Mannes. Das Wesen seiner Religiosität ist Stillschweigen. Auch seine Dramatik atmet diese Stillschweigen und unterscheidet sich gerade durch von jener Dichtung, die sich an Phrasen von Gott und Gerechtigkeit beruht, ohne die Kraft zwischen diesen Phrasen und der Wirklichkeit sehen zu wollen.

Das Jahr 1893, als das Drama „Vor Sonnenaufgang“ zur Uraufführung kam, darf man als den Beginn der modernen deutschen Bühnendichtung bezeichnen. So revolutionär die dramatische Erfindungswerk Hauptmanns wirkte, so hat er doch in der Folgezeit nicht um jeden Preis „modern“ sein wollen. Er war viel zu sehr Dichter, um je irgendeiner Sensationshascherei verfallen zu können. Ein Dichter, der seine Stoffe, ob sie nun in der Geschichte oder in seiner Zeit spielen, ob sie ein proletarisches Milieu oder eine mystische Traumwelt widerspiegeln, aus ihrer innersten Substanz heraus gestaltet. In seinem Bestreben, der wirklichen Natur des Menschen nahezukommen, entdeckte er, daß diese Natur nicht nur aus Trieben (wie eine manche heutige Bühnendichtung glauben machen wollen), sondern daß der Mensch auch eine Seele hat mit einer tiefen, unbewußten Sehnsucht nach dem Letzten und Höchsten, dem er, je älter und reifer er wurde, immer näher kam. Zwischen „Vor Sonnenaufgang“ und dem um durch das Gastspiel von Werner Krauß wieder nahegebrachten „Vor Sonnenuntergang“ spannt sich der Bogen dieses an Erschütterungen, Wandlungen und Krisen überaus reichen Lebens. „Vor Sonnenuntergang“ ist nur als Frucht eines langen Reifeprozesses denkbar. Es ist wohl das persönlichste Werk des reifen Hauptmann. Wenn sich auch bei diesem Geschehen die Parallele zur letzten Liebe Goethes auftrifft, so wird man doch der verschiedentlich geäußerten Vermutung zustimmen dürfen, daß wir in diesem Schauspiel ein persönliches Erlebnis des Dichters gestaltet sehen.

Das Hauptwerk seiner letzten Schaffensperiode, die große Atriden-Tetralogie (Iphigenie in Delphi, Iphigenie in Aulis, Agamemnon's Tod und Elektra) sowie verschiedene andere Dramen seiner Spätzeit sind bisher nur wenig bekannt geworden. Auch zahlreiche wertvolle Prosadichtungen aus dem Nachlaß warten noch auf Veröffentlichung, unter ihnen der „Neue Christentum“, in dem zu unerschöpflichen Quellen geistiger, geistiger, Anreicherung im Familienbesitz befindlichen Nachlaßwerk wird uns ein vollständiges Bild von der modernen Schaffenskraft des Dichters vermitteln können. Seine unwahrscheinlich reiche Produktion umfaßt neben noch unveröffentlichten Dramen und Prosadichtungen auch drei Filmanuskripte und zahlreiche Fragmente. Nimmt man das alles zusammen, so bestätigt sich in einem beispiellosen Werk die ungeheure Schaffenskraft, Wandlung und Reifung einer Seele, die über alle Stufen der geistigen Entwicklung sich zu einer Größe erhebt, die die Zeiten überdauern wird. Dr. G.



Albrecht Dürer: König Tod zu Pferde 1505 (London)

Aus: H. Th. Mäpfer: „Albrecht Dürer“, 231 S. 241 Abbildungen. Ganzleinen 24 DM. W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart. — Das Buch vermittelt unter Heranziehung aller erreichbarer in- und ausländischer Literatur ein vollständiges Bild vom heutigen Stand der Dürerforschung. Vieles Unhaltbare mußte ausgeschaltet, manches zu Unrecht Vernachlässigte oder Verkanntes wieder aufgenommen werden. Als Ergebnis seiner eigenen Forschungen konnte der Verfasser eine Reihe wichtiger Entdeckungen beisteuern.

Die Reise nach Dresden

Am 1. Februar 1945 entschloß sich Gerhart Hauptmann, nach Dresden zu reisen. Verschiedene Gründe bewegten ihn zu dieser Fahrt, mochte sie auch angesichts der sich ständig zuspitzenden Kriegslage immerhin etwas ungewöhnlich erscheinen. Seine Frau, die einige Tage in Warmbrunn im Krankenhaus gelegen hatte, brauchte dringend eine Nachkur unter ärztlicher Betreuung, auch er selbst bedurfte der Pflege und versprach sich von einem mehrwöchigen Aufenthalt im „Weißen Hirsch“ bei Dresden Erholung. Aber ganz abgesehen davon, war es doch wohl eine innere Urnsucht, die den Dichter zu dieser „psychischen Luftveränderung“, wie er es nannte, trieb, die Vorahnung kommender Ereignisse und ein Gefühl, das Hauptmann einige Wochen vorher in die Worte gekleidet hatte: „Die Weltgeschichte ist ausgerutscht!“

jener schrecklichen Tage, als die Front quer durch Schlesien verläuft. In Hirschberg gab es zehn Stunden Aufenthalt, dann fuhr der Zug zurück nach Görlitz, schließlich brachte ein Kraftwagen den Dichter nach Agnetendorf.

Sechs bittere Wochen war er in Dresden gewesen. Als die Freunde kamen, ihn zu begrüßen, erkannte er sie erst, als sie dicht vor ihm standen. Dann streifte er die Hände aus und rief, seine jüngsten Erlebnisse vor Augen, erschüttert aus: „Menschen, Menschen, Menschen!“ Später wurde er ruhiger und meinte mit Nachdruck: „Um alles in der Welt nicht fort von zu Hause. Nie wieder!“

Gerhart Hauptmann starb am Pfingstsonntag 1946, kurz vor seiner von den Russen geforderten Übersiedlung nach Berlin.



G. Hauptmann (Hanns Tschira-Interphot)

Am 1. Februar, um drei Uhr, erschien das Holzasin, das Hauptmann und seine Gattin nach Dresden bringen sollte. Durch den schneebedeckten Garten des Hauses Wiesenstein wurde der Dichter zum Wagen geführt. Er betonte zum Abschied nochmals, daß er bald zurückkehren würde und nicht die Absicht hatte, sich dem schicksalhaften Schicksal zu entziehen. Außerdem bleibe er ja selbst in Oberloschwitz noch recht leblich.

So geschah es, daß Gerhart Hauptmann den Unterweg Dresden nicht erlebte. Statt der erhofften Ruhe geriet er in das Inferno der Zerstörung. Qualvoll waren für ihn die oft mehrmals am Tage häufig zurückgelegten Wege in den Luftschuttberge. Schließlich hielt ihn sein sich ständig verschlimmerndes Leiden im Zimmer zurück. Den Hauptangriff, der Dresden in Asche legte, erlebte er so in seinem Zimmer sitzend, den Krügen seines Wintermantels hochgeschlagen, den Hut in die Stirn gepreßt, den Rücken den Scherben der bestehenden Fensterscheiben zugewandt. Man kann nur ahnen, was er in diesen Stunden schütten haben mag. „Gott hat gewollt, daß ich den Unterweg Dresden miterleben mußte, die Stadt, die mir lieb war wie keine andere“, äußerte er nach seiner Heimkehr in Agnetendorf zu seinen Freunden.

Kränke als zuvor kam Gerhart Hauptmann nach dem Wiesenstein zurück. Nachts um drei wurde er auf der Bahre vom „Weißen Hirsch“ zum Bahnhof gebracht. Er geriet in die Wirren

Die Einheit des Menschengeschlechts

IST KULTUR AUSDRUCK UND WERTMESSER EINER BESTIMMBAREN DASEINSFORM?

In den Früh- und Altkulturen, in Ägypten, Griechenland, Rom, Persien, Indien, überall finden wir Spuren des Zusammenwirkens ethnischer Faktoren als Grundlage zur Entfaltung geistiger Kräfte. Die Erkenntnis der Einheit des Menschengeschlechts und seiner Kultur hat den Gedanken an eine Universalgeschichte lebendig werden lassen, — ein alter Traum, der noch immer mehr Wunsch und Traum als Wirklichkeit geblieben ist. Es fehlen bis heute noch viele Voraussetzungen zu dieser angestrebten Universalgeschichte. So versucht man es mit geschichtsphilosophischer Betrachtung (Zaspers u. a.), die gewiß ihre Berechtigung hat, aber sie bildet keine sichere Grundlage für die historische Forschung.

ist heute nicht mehr haltbar. Auch die schriftlose Menschheit hat ihre Geschichte und Kultur, die nur aus einer vorurteilsfreien Deutung erschlossen werden kann. Eine kulturlose Zeit der Menschheit, mag sie auch noch so begrenzt aufgetaucht werden, ist nicht anzunehmen, ist sie doch mit dem Menschen und der menschlichen Erscheinung untrennbar verbunden. Die maßgebende Forschung rechnet heute mehr als früher mit der Einheit des Menschen und seiner Kultur. Es gibt als erwiesen, daß die wirtschaftlich und sozial-gesellschaftliche Kultur nicht immer die gleiche Entwicklung nahmen. Man kann mit Gewißheit annehmen, daß dem Menschen in einzelnen Teilbereichen der Gesamtkultur Formen zu eigen waren, die den Schluß gestatten, daß auch sie von den ersten Anfängen der menschlichen Entwicklung an dagewesen sind. Auch der Periklit Mensch war in diesem Sinne ein Kultur Mensch und hatte seine ausgebildete Sprache (Weidenbruch). Der wissenschaftlich greifbare älteste Mensch war ein wirklicher und voller Mensch: weiche Erscheinungen, seine Sprache und Kultur, seine Symbole und Religion, auch gehabt haben mochten, sie waren ihm wesensgemäß und eigenartig. Auch die Kulturen

der „Primitiven“ geben Beweise genug für den vollmenschlichen Charakter ihrer Natur.

Nach Bernheim gehören auch die Naturvölker zum Gegenstand der Geschichte. „Unhistorische Völker gibt es nicht. Die Identität der Menschennatur ist das Grundaxiom jeder historischen Erkenntnis, denn gäbe es ein Volk oder Individuum, das in anderer Logik dachte als wir, so würde uns die Geschichte noch unzugänglicher sein als die Begebenheiten in einem Bienenstock.“

Die ältesten Indizes kultureller Betätigung sind geschichtlich nicht anders zu werten als die Begabung jener, die die ersten Dampfmaschinen bauten und die heute Energiequellen der Atome sprengen, schreibt H. Muckermann. Es handelt sich in jeder Kulturleistung grundsätzlich um eine Äußerung des gleichen Menschentums, was auch durch die Einheit des stofflichen Bewußtseins in der gesamten Menschheit bestätigt wird. Dieses Bewußtsein darf man auch den Menschen der ältesten Urzeit zuschreiben.

Das Bekenntnis, auf viele Fragen der kulturellen Wirksamkeit der Menschheit keine Antwort zu wissen, hat nichts Beschämendes, sondern zeugt von einer demutvollen Einsicht. M. H. Mag.

Bilder der Heimat / Schlesisches von Gerhart Hauptmann

Wir stöperten, von Natur, Frühling und Jugend bezaubert, in die Täler von Schreiberhau hinunter, die uns vorkeimen wie das Paradies. Plötzlich befandest wir uns auf einem Gelände, das uns überaus wohlgefiel, und ebenso plötzlich war es durch Kauf in meinen Besitz gelangt. Damit hatte mein Bruder und hatte ich mich wiederum im schlesischen Boden verurteilt, für Zeit meines Lebens.

Bad Salzbrunn, mein Geburtsort, liegt am Fuße der Riesengebirge, wo die Fruchtfolge Ebene beginnt. Nun fand ich mich mitten in seine Höhenfelder hinein emporgedrückt, und ihre Gesetze wurden mir aufgegeben. Die dadurch bedingte Lebensform verdingte, sie erneuerte mich. Sie bildete zu dem praktischen Teile meines Berufes einen erfrischenden Gegensatz und

stellte außerdem neben die künstliche Dramatik eine natürliche, mir bis dahin unbekante.

Die schicksalgepöhlte Heimkehr in Schlesiens Berge samt ihres Folgen ist unendlich mit mir verknüpft. Wirken verküpfte. Das stürmische Anfangsglück war so stark, daß ich in meinem Entdeckerrausch kaum begriff, wie man anderswo leben konnte. Wo ich seitdem auch immer war, es kam im Laufe des Jahres unaufhaltsam der Augenblick, in dem ich mir aus den klaren Bergquellen dieser Heimat neue Kraft ziehen mußte, wo ich boden gleichsam im Rauschen der Wälder, im Grün der Matten, im Säusen der Stürme, im Regen, Donnerrollen und Schnee mich verjüngte und von der Seele spülte, was sie verstaubt hatte; und dessen gab es im endlosen Ringen des Lebens da draußen je immer genug.

TAG DER TOTEN

Die Sonne steht hinter einem grauen Schleier und strahlt fahles Licht auf die schlafenden Bäume, auf alle die Laubwehen, die die Straße bedecken. Die handgroßen Blätter des Ahorns liegen haufenweise umher, und in der Höhe zwischen Ästen und Zweigen pendelt ein vergessenes Blatt. Es riecht nach Moder, und über dem gepflügten Boden, der braun und regensatt dunkel, steht ein Himmel wie ein Vorhang, ein wenig hochgezogen, halb zugezogen. Die eine Seite hält die Welt schon schattig, die andere noch hell. Aber es ist eine Helle, die keinen goldenen Sonnenschein mehr kennt. Sie kommt kaltweiß unter dem Vorhang hervor.

Alle Dinge haben ihre Formen verloren: Wege, Sträucher, Höhen in der Ferne und Gärten. Die Erde hat sich voll Nässe gesogen wie ein Brotlaib, der in eine Regenlache gefallen ist. Bald wird sich der Vorhang senken, denken wir, bald wird Aktluß sein! Er liegt eine fassungslose Stille in der Trauer um das sterbende Jahr. Sie hat sich über die Wege gebreitet und unter den Bäumen ausgestreckt. Verloren start das Gerippe des Lebens aus dem Innern. Die Gärten sind entblättert, enthüllt von der weichen Weise des Herbstes. Keine bunte Pracht mehr, dieses gestochene Licht, verschwommene Aquarellfarben in Gelb, Braun und Schwarz.

Vom Scheiden kommt der größte Gram der Kreatur. Wenn uns das Scheiden trifft, sind wir so planlos, sturmbesucht und verstört wie diese Welt in den Laubfahnen des Herbstes. Man geht die langen Alleen hinunter, einsam und auf Blättern.

Schelden geht, verdeckten auch die neuen Wege planlose Unordnung und gefallenes Laub.

Auf einem halb zertrümmerten Grabstein aus der Zeit der Jahrhundertwende, der dem neuen, schurgrünen Wege weichen mußte, ist auf Porzellan die Photographie eines Kindes zu sehen und darunter die Worte: „Hier ruht unser Liebes...“

Name, Geburts- und Todestag sind nicht mehr da, sind wie Schall und Rauch vor dem Anflut des Ewigens. Nur das Bekenntnis der Liebe ist geblieben und steht als Fragment am Rande des gebötenen Weges. Hans Wijk

Die letzte Inschrift

Auf einem der kleinen Friedhöfe am Rande der Stadt leuchten von einem hellen Grabstein in dunkler Schrift die Worte: „Sie tat, was sie konnte.“ Nichts weiter, nur der Mädchename, Geburts- und Todesdatum. Ein schlichtes Grab, an dem man vorbeigehen würde, hielten nicht die fünf Worte wie mit magischer Kraft die Fülle am Boden gefesselt. Die dort unten schlummert, hat sich zu Lebzeiten ein Denkmal gesetzt, und der ihr die Worte auf das Grab schrieb, trug ganz sicher eine tiefe Dankbarkeit für sie in sich und erkannte den Grund ihres Seins.

Dieses Wort wirkte stärker als ein langer Nachruf. Es rief dich und mich und alle, die es lesen, zur Besinnung auf sich selbst. Wie klar ist dieser Weg uns vorgezeichnet: Tun, was wir können, nicht über unsere Kräfte, nicht hall, aber so viel und so gut wie es vermögen.

Ein prunkvoller Grabstein gibt dem Vorübergehenden keine Auskunft über ein beendetes Leben, dieses Wort aber hält seine Schritte an, zwingt ihn zum Nachdenken, führt ihn zu sich selbst und geht mit ihm, mit oder gegen seinen Willen. Es ist nicht unser Verdienst, Talente zu haben, dies oder jenes zu können, aber wir müssen ein guter Haushalter sein. Von jedem kann das verlangt werden, nicht nur für uns leben wir, unser Leben zieht seine Kreise. In diesen Kreisen schlägt unser Wesen Wellen — und diese Wellen erreichen das Wesen vieler anderer. Nicht das Äußere ist damit gemeint, nicht die Form, wohl aber der Inhalt, den wir dieser Form geben.

Tun, was wir können, mit unseren Händen und — mit unserer Seele. Wenn beides im Einklang miteinander steht, dann kann es geschehen, daß wir wie ein Fels im Leben stehen. Aber es ist ein langer, ein schwerer und ein ständiger Weg bis zu diesem letzten Ziel. Und wenn wir über den Gottesacker gehen, und Zweigesprache halten mit all den Kreuzen und Steinen, die auf der dunklen Erde lasten, so fragen wir uns: Wenn von diesen Schläfern allen könnte man eine schöneres Wort über das Grab setzen als diese letzte Inschrift: „Sie tat, was sie konnte.“ Rolf Bömer

Den Gefallenen

Und manchmal rufen sie mich von dem Mahle und stehen hirschend vor den Türen draußen, und stehen hirschend mitten in dem Saale, in einer Stille und zugleich ein Brausen.

Sie fragen streng, wie nie ein Mensch noch fragte, erforschen auch den letzten meiner Pfade: „Was damals keiner mehr zu hoffen wagte, du kehrtest heim, wie trägt du diese Gade?“

Du standest Jahre mit uns in der Reihe, bist nicht gepöfert und nicht hingepöht; antwortest selbst: Bewacht ist die Weihe, Ja oder nein? Es glühen alle Narben, jeder neis? — Sie fragen und entschweben. Lebt du, so groß und frei, wie jene starben? Florian Weiler

Der grobe Brahm

Ich möchte Brahm als den sachlichen Musiker par excellence ansprechen. Man kann bei seinem Werk von einem „Pathos der Sachlichkeit“ reden, das ihn besetzt hat.

Diese Sachlichkeit allein ermöglichte ihm, in einer Zeit schon beginnenden Niedergangs, schon beginnender Auflösung, immer er selbst zu bleiben. Dieses „Er-selbst-bleiben“ wurde ihm von seinen Zeitgenossen nicht leicht gemacht. An sich eine verschlossene, aber schlichtere Natur, wußte er sich oftmals Zumutungen von außen gegenüber nicht anders zu helfen, als mit Grobheit. Seine Grobheit wurde sprichwörtlich; sie war ebenso groß wie ihr tieferer Grund, ein grenzenloses Unabhängigkeits- und Freiheitsbedürfnis. Trotzdem stand er den Reizen und Wohlthaten echter Geselligkeit und wahren Gemeinschaftslebens mit Freunden offen. Wenn seine nächste Umgebung bei Brahm oftmals mit Schrällchenhaftigkeit, Eigenbrötel, schrankenlosem Egoismus sprach, so hing wohl damit zusammen, daß in seinen späteren Jahren eine tiefe Welt- und Menschenverachtung von ihm Besitz ergriff, soweit es die äußere Welt, soweit es die Menschen des „Betriebers“ betraf — wenn er sich auch in praktischen Leben stehend, bewußt war, daß er als Künstler nicht ohne sie auskommen konnte. Und da half ihm, wo er nicht schlechthin ablehnend und grob sein mochte, sein satirischer Witz, der ihm stets zur Verfügung stand, wenn er ihn nötig hatte.

Im übrigen spricht gerade das Kapitel „Brahms und seine Zeitgenossen“ eine besonders charakteristische Sprache. Ich gestehe,

ich bewundere hier Brahm's Offenheit und Gewissenhaftigkeit. Sein Verantwortungsgefühl gestattete es ihm nicht, sich angesichts einer an ihn gerichteten Frage durch Ausflüchte, Ausweichen oder lebenswürgende Phrasen „aus der Affäre“ zu ziehen; er entsetzte sich über seine größten und hartnäckigsten Feinde. Hätte er es nötig, einem Nietzsche, einem Hugo Wolf dazwischen entgegenzutreten wie er es getan hätte!

Die Abneigung gegen äußere Wirkung, der vollkommenen Mangel jeglicher Eitelkeit, eben das „Pathos der Sachlichkeit“ von dem ich vorhin sprach, charakterisierte auch seine tägliche Lebensführung. Sein Unabhängigkeitsbedürfnis, der ausgesprochene Wille, sich durch nichts Überflüssiges stören zu lassen, brachte ihn dazu, möglichst unbemerkt, gleichsam anonym zu leben. Das ging so weit, daß er sich einer Art von Mimikry bediente, sich oftmals gefeilt in einer halb ironischen, halb skeptischen Selbstverkleinerung. Was natürlich häufig mißverstanden wurde.

Brahms gehörte zu jenen Riesengehicht germanischer Musiker, das mit Bach und Hindemith begann, sich mit Beethoven usw. fortsetzte, und bei dem eine kolossale Körperkraft sich mit größter Zartheit und Sensibilität paart. Sein Charakter, sein Wuchs sind durchaus nordisch. Mir erschien er immer als holländischer Künstler, jenseit von Eyck, Rembrandt usw., in deren Werken Innigkeit, Phantasie, gedrungene, oftmals unzeitliche Kraft und wunderbarer Form Sinn sich vereinigen.

Achtjährige jahrelang versteckt

Bad Segeberg (dpa). In dem kleinen Ort Bark im sächsisch-böhmischen Kreis Segeberg hat das Gesundheitsamt ein achtjähriges Kind entdeckt, das von seiner Mutter seit seiner Geburt verborgen gehalten worden ist. Es ist die kleine Berbel Suefke, die am 17. Januar 1944 geboren wurde. Auf einem verfallenen Strohsack in der Dachstube der Wohnung wurde das Kind kürzlich gefunden. Es ist — wie von zuständiger Seite mitgeteilt wurde — nur 60 Zentimeter groß, wiegt nur 10 Pfund und scheint geistesgestört und auch taubstumm zu sein. Polizei, Gesundheitsamt und Jugendamt veranlaßten, daß das Mädchen ins Krankenhaus gebracht würde. Den ersten Fingerzeig auf die Existenz des Kindes erhielt das Kreisgesundheitsamt im Sommer dieses Jahres in einem anonymen Brief. Eine Fürsorgerin, die daraufhin in die Wohnung geschickt wurde, in der die geschiedene 40 Jahre alte Frau Rosa Suefke mit zwei anderen Kindern im Alter von 12 und 15 Jahren lebt, fand Berbel nicht und berichtete, daß die häuslichen Verhältnisse geordnet seien. Das Gesundheitsamt ließ jedoch nicht locker, und nach mehrfachen Vorprüfungen im Hause Suefke wurde das völlig verwahrloste Kind entdeckt.

Mutter mit acht Kindern erstickt

Westport/Massachusetts (AP). Ein furchtbares Unglück hat sich in den frühen Morgenstunden des Freitag in dem kleinen Ort Westport in dem amerikanischen Staat Massachusetts ereignet. Eine Mutter und acht Kinder wurden das Opfer eines Brandes, der nach dem Bericht der Polizei in dem einstöckigen Holzhaus der Familie Audeite ausgebrochen war. Das Feuer beschränkte sich auf die Küche im unteren Stockwerk, doch war kein Fenster des Hauses geöffnet, so daß der Rauch auch in die oberen Schlafkammern der Familie drang. Die dort schlafende Frau und acht Kinder im Alter von drei bis 17 Jahren haben offensichtlich nichts von dem Brand bemerkt und sind an den Folgen einer schweren Rauchvergiftung gestorben. Die vier Schlafkammern selber wurden kaum von den Flammen berührt.

Ein beinahe perfekter Betrüger

Berliner Kinobesitzer hat 345 000 DM Kino-Einnahmen verbemittelt

Berlin (dpa). Der größte Kinobetrug nach dem Krieg ist in Berliner Filmbüros das Tagesgespräch, nämlich der Fall des 35jährigen Werner Blank. Dieser ist vielfach als geschickter Betrüger durch seine „Tüchtigkeit“ hat er es verstanden, nach dem Krieg aus dem Nichts heraus sich drei Westberliner Filmtheater zu erwerben. Er brauchte in einem eleganten amerikanischen Luxusauto bis Italien und galt als „sechshundert Mann“. Jetzt ist nun die ganze Herrlichkeit wie ein Kartenhaus zusammengefallen. Zwei Tage lang hatte das Schwurgericht zu tun, um die Fäden seiner jahrelangen Betrugsgeschäfte einzeln zu trennen. Der Staatsanwalt erhob vor, daß Blank soweit sich das nach Vernichtung der wichtigsten Unterlagen überhaupt noch feststellen läßt, in seinem Filmtheater seit der Währungsreform insgesamt mindestens 345 000 DM Einnahmen verbemittelt hat. Das Finanzamt verlangte ihm bereits zur Nachzahlung von 69 000 DM hinterzogenen Vergütungsteuern und die Filmverleiher bezifferten ihren Schaden an unterschlagenen Filmfilmletzen auf 110 000 DM.

Blank war, wie sich im Verlauf des Prozesses herausstellte, schon während des Krieges als Soldat recht „clever“ gewesen, er wurde wegen Betrugs zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil er u. a. sich und anderen Kameraden falsche Papiere ausgestellt hatte, mit deren Hilfe er z. B. dreimal auf eigene Faust

Costello muß sitzen

Washington (dpa). Der Oberste Gerichtshof in Washington entschied, daß Frank Costello, der als Leiter einer Kette von illegalen Spielbanken in den Oststaaten der USA gilt, die gegen ihn wegen Mißachtung des Kongresses verhängte Gefängnisstrafe von 18 Monaten verbüßen muß. Costello, der sich gewipert hat, dem Kongreß Auskunft über die Vorgänge in der amerikanischen „Unterwelt“ zu geben, hatte eine Revision des Urteils mit dem Argument verlangt, es sei von einem voreingenommenen Gericht gefällt worden. Nach Verbilligung der Strafe soll Costello nach seinem Geburtsland Italien ausgewiesen werden.

„Existentialistische“ Freibeuter oder Banditen?

Erste Spuren nach dem größten Banditenstreich auf Sardinien

Von unserem italienischen Korrespondenten Gustav René Hocke

Cagliari/Sardinien (AP). Zwei mysteriöse Morde, deren grausam verstümmelte Opfer die Polizei an verschiedenen Stellen in der Nähe von Cagliari fand, schürten die Furcht der schon durch die jüngsten schweren Überfälle verängstigten Sardinier noch weiter. Unweit von Santa Lussurgiu wurde die Leiche eines enthaupften Mannes in einem trockenen Flußbett entdeckt. Wenige Stunden später fanden Carabinieri auf einem Feld bei Posada, nördlich von Cagliari, die Leiche eines zweiten Mannes, der an zwei großen Stichverletzungen verblutet ist. In beiden Fällen konnte keine Spur von den Tätern entdeckt werden.

Immer mehr häufen sich aufsehenerregende Ereignisse auf Sardinien, die es augenscheinlich machen, daß die zweitgrößte romantische Insel Italiens der größten Skandale, den Ruhen streitig macht, nach dem Tode Giulianos das Eldorado moderner Banditen zu werden. Polizeigeneral Lucca kehrte dieser Tage nach einem längeren Besuch auf Sardinien schweigend nachdenklich und — wie Eingeweihte wissen wollen — auch mit neuen Sorgen nach Rom zurück. Die Methoden zur Bekämpfung des zeitgenössischen italienischen Banditentums müssen geändert werden. Es handelt sich nicht mehr, wie im 19. Jahrhundert, um die mehr oder weniger romantischen Fälle einiger verwegener Naturburschen, die zu kriminellen Desperados wurden und hin und wieder — wie Rinaldo Ossola — zu Legenden, Kinderbüchern oder Opern anregten. General Lucca kehrte zurück, weil die neue Entwicklung des Banditentums auf Sardinien den üblichen Einsatz gut organisierter Polizeiverbindungen in hergebrachter „Feldschlacht“ als nutzlos erweisen läßt. Die geradezu phantastischen Fälle von Oristano und Orgosolo bleiben vorerst ungeklärt. Dennoch brachte Lucca etwas „Geheimwissen“ mit. Einiges davon ist aus dem Umkreis seiner Ämter durchgesickert. Es wirft beunruhigende Schlaglichter auf soziologische und psychologische Probleme im heutigen Italien.

Was bedeutet der Fall „Oristano“? Eine platzende Bombe hätte im italienischen Innenmini-

sterium, nachdem man endlich den Fall Giuliano hochstäblich zu Grabe getragen hatte, keine größere Bestürzung verursachen können als ein Funkspruch vom 3. Oktober aus Sassari über den verwegendsten Banditenstreich auf Sardinien. An diesem Sonntag spätmitttags, hielten in der Nähe der kleinen Stadt Oristano (Provinz Sassari) zwölf schwerbewaffnete maskierte Banditen fünf vollbesetzte Omnibusse und einige Motorräder an. 323 Personen wurden im Tone rauherer Entschlossenheit, aber mit formvollendeten Manieren, aufgefordert, sich ihrer gesamten Habe zu entledigen. Einzelheiten werden jetzt bekannt. Männern, die zu protestieren versuchen, rief man in Gegenwart der Damen die Bekleider herunter. In Unterwäsche, die „Unausprechlichen“ auf den Füßen, von Maschinenpistolen bedroht und von maskierten Räubern, die im besten Italienisch ihre Wille machten, frontiert, brach der männliche Widerstandswille zusammen. Schnuck Geld, Pelzmäntel, Kleider — alles Transportable wurde gestohlen —, ohne Rücksicht auf den Stand des Opfers. Die Operation dauerte 110 Minuten. Man schätzte, daß den Banditen Werte von rund 100 000 DM in die Hände gefallen sind. Als die Polizei, die sich in Sassari zu einer besonderen Veranstaltung versammelt hatte, beschuldigt werden konnte, waren die in mancher Hinsicht auffällig maskierten Gestalten verschwunden, un-auffindbar — bis dato.

Ellinger Richter gegen schwäbischen Gruß

Ellingen (Jaw). Weil ein 36jähriger Koch aus Ellingen im Streit zuerst einen Wirt, dann einen Wachmeister und zuletzt einem Straßenpassanten den Gruß des Gotts von Berchtesgaden entboten hatte, wurde er vom Ellinger Amtsgericht zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Der Richter erblickte in dem Zitat nicht eine gutgemeinte Aufforderung, wie die Angeklagte gemeint haben wollte, sondern eine offenkundige Beleidigung. Ansehens hat man selbst in schwäbischen Urteilen keinen Humor mehr.

Schweizer Himalaja-Besteiger auf letzter Etappe

Patna/Indien (NYHT). Die schweizerische Everest-Expedition befindet sich jetzt auf der letzten Etappe des Anstiegs zum höchsten Berg der Welt. Dies besagen Meldungen, die in Patna an der Grenze des nordindischen Staates Nepal eingetroffen sind. Die Expedition richtete ihr siebentes Lager in einer Höhe von 8240 Metern ein. Der Mount Everest ist 8842 Meter hoch. Wieder gehen zwei der besten Besteiger an die letzte Etappe. Wie beim vorigen Mal sind es Raymond Lambert, der 38 Jahre alte Schweizer Bergführer, der im Juni bei 210 Meter an den Gipfel herankam und Dhoti Tenzing, ein Bergführer aus Nepal, der ebenfalls bei dem letzten Versuch dabei war. Die Schweizer Botschaft in New Delhi berichtet, daß nach einer Meldung der Expedition das Wetter stets gut gewesen ist, seitdem sie die 6800 Meter Überlängen hatten. „Alles scheint nach Wunsch zu gehen“, fügte der erste Botschaftssekretär S. Campore hinzu. Während Lambert und Tenzing den letzten Anstieg unternehmen, halten sich die anderen

Lucca einiges: Spuren lassen vermuten, daß Söhne guter Familien aus nihilistischem Abenteuertrieb und aus Gewinnsucht sich zusammengeschlossen haben, um die Grenzen eines langweiligen Provinziallebens und eines für Intellektuelle oft sozial völlig hoffnungslosen Daseins zu sprengen. Wollten sie das Erlebnis einer völligen „existentialistischen“ Freiheit genießen?

„Milverstandene „existentialistische“ Ideen liegen tatsächlich in Italien in der Luft. Wie einst Sorels apokalyptische Gewaltrevolte, so wird jetzt in Kreisen beruflich und sozial unzufriedener junger Intellektueller das „tiefer“ Erlebnis durch die totale Freiheit der selbstherrlich gesteuerten Tat viel erörtert. Man weiß, daß einige sensationelle Verbrechen in Italien (wie in Frankreich) in einem solchen elkt. wörtlich genommenen Begriff „existentialistischer Freiheit“ ihren Ursprung hatten. Auch andere Werke dort nach nicht zuletzt der Luxus schamloser Neureicher, der — wie man aus Verhören weiß — arbeitslose Akademiker besonders auftritt.

Kehrte Lucca so rasch wie Sardinien zurück, er weiß, daß gerade in solchen Banden einzelne Mitglieder die Nerven verlieren und unter der Einwirkung eines Beichtvaters oder einer Frau alle ihre Mitverschworenen verraten? Vorerst bleibt das neue Geheimnis Sardinien also ungeklärt.

Südwestdeutsche Umschau

Cochem (dpa). In seinem Wohnwagen, hatte ein Wandergewerbetreibender seine drei sechs Monate, acht und vierzehn Jahre alten Kinder allein zurückgelassen, als er mit seiner Frau zu einem Besuch nach Trier fuhr. Er hatte ihnen vorher eine mit Propangas gefüllte Lampe angezündet. Bei der Rückkehr fand er seine Kinder gasvergiftet. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein.

Manheim (Jaw). Ein 76 Jahre alter Mann, der auf eine fahrende Straßenbahn aufspringen wollte, stürzte und wurde 55000 verletzt. Den Verletzungen, die er beim Zusammenstoß mit einem Jeep erlitten hatte, erlag ein 33 Jahre alter Kraftfahrer. — Fahrerflucht beging der Fahrer eines Lastwagens, der auf der Autobahn einen Wohnwagen so wuchtig gerammt hatte, daß dieser eine Bochung hinunterstürzte. Der fliehende Fahrer, der die schwerverletzte Insassin im ersten Momenten Wagen hatte liegen lassen, wurde verhaftet.

Pforzheim (Jaw). Am 28. November werden in Pforzheim zur Jahresabschlussprüfung des Ski-Verbandes Schwarzwald (Nord) die Vertreter von rund 40 Vereinen der Kreise Bruchsal, Eberbach, Heidenberg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim erwartet.

Oberkirch (Jaw). Infolge der anhaltenden Niederschläge und der Schneehaufen in den Bergen trat der Dorfbruch in Oberkirch über die Ufer und überschwemmte das Anwesen einer Mühle. Die vom Wasser unterstüpften Mauern eines Stalles stürzten ein und erschütterten die Bergungsarbeiten. Erst nach stundenlangen Bemühungen, bei denen Traktoren vor die Trümmer gepumpt werden mußten, gelang es, die Tiere in Sicherheit zu bringen.

Ottensberg. Zum Treffen der ehem. 100 Jäger-Division am 1. und 4. Januar 1953 heißt das Bürgermeisterrat, Anmeldungen und Adressen ein-



In einer interessanten Maske spielt Maria Montez die Titelfigur in dem Film „Die Herrin von Atlantis“. Bild: United Artist

maler Divisionangehöriger an das Rathaus, z. Hd. Oberbürgermeister Karl Meis, zu senden. — Lehr am Main (Jaw). Ein 68 Jahre alter Mann aus Elchinghausen wurde in der Aachengrube des Schulhauses bei aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß er durch Einatmen von Methangas ums Leben kam.

Freiburg (Jaw). Der Verband der Heimkehrer beginnt mit dem Bau einer Heimkehrerstädte in St. Georgen, wo bis zum Frühjahr in zwei Zeilenhäusern 18 Wohnungen errichtet sollen.

Meersburg (Jaw). Um die alte Schloßmühle, die bereits noch betriebstüchtige Mühle in Deutschland, vor dem drohenden Verfall zu retten, riefen städtischer Prof. Dr. Kestner und der Vorsitzende des Verbandsvereins, Oberfinanzrat A. D. Moll, zur Gründung einer „Gesellschaft der Freunde des alten Meersburg“ auf.

Freidörflingen (Jaw). Während der Herbst- und Wintermonate soll der Wiederaufbau des Strandbades für 100 000 DM zu Ende geführt werden. Das Bad, das früher zu den schönsten Seebädern Deutschlands gehörte, soll in seiner alten Form wiedererstehen.

Den Ehemann ins Irrenhaus gebracht

Hof (dpa). Ein Verbrechen, bei dem eine Frau ihren Mann ins Irrenhaus brachte, um sich an seinem Vermögen zu bereichern, wurde vom Schwurgericht Hof geurteilt. Die 36jährige Christiane Kniesing wurde zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ihr 34jähriger Sohn aus erster Ehe, Oswald Hildner, erhielt zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die Verurteilung erfolgte in beiden Fällen wegen Meineids, Untreue und Unterschlagung.

Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte Christiane Kniesing 1931 den an einer Gehirnkrankung leidenden Rentner Franz Kniesing geheiratet, um in den Genuß seines Vermögens und seiner Monstereile zu kommen. Nach der Heirat zeigte die Frau ihren Mann unter Eid wegen Totschlags an und erreichte seine Einweisung in eine Heilanstalt. Nach seiner Entlassung wurde der Rentner auf Antrag seiner Frau wegen Geisteskrankheit entmündigt.

Lebenslänglich für Raubmörder

Ravensburg (Jaw). Zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte das Schwurgericht beim Landgericht Ravensburg den 26 Jahre alten Melker Karl Strunkait aus Insterburg wegen Mordes und besonders schweren Raubes. Strunkait hatte am 16. August 1951 die 19 Jahre alte Alexia Strabel, die zu ihrer Arbeitstätte fahren wollte, zwischen Althausen und Eberbach vom Fahrrad gestohlen, ihr die Handtasche geraubt und sie dann, weil sich das Mädchen zur Wehr gesetzt hatte, durch zehn Messerstiche getötet. Strunkait hat den Widerruf seines Geständnisses, das er im April dieses Jahres abgelegt hatte, in der Hauptverhandlung aufrechterhalten.

IP 01400

Advertisement for Sun Mellowed Texas Golden Virginia Sonnen-Mild cigarettes. The ad features a large circular logo with the text 'SUN MELLOWED Texas GOLDEN VIRGINIA SONNEN-MILD'. To the right, there is a large graphic of a cigarette with the text 'Eine besonders gute Cigarette'.

Hosenträger-Psychologie

Von Hosenträgern sprechen Männer beinahe ebenso gern wie von ihren Unterhosen. Nach Möglichkeit werden beide geäußert. Als ob einer schon ein Olympiasieger wäre, nur weil er weder das eine noch das andere trägt.

Der Hosenträgerkomplex ist unter Männern weiter verbreitet, als man gemeinhin annimmt. Etwas, was seit Jahrhunderten ein ausgesprochen männliches Attribut gewesen, hat sich plötzlich ins Gegenteil verkehrt und ist zu einem Kennzeichen männlicher Lächerlichkeit geworden. Nur darum, weil wir Männer es — ausgenommen in Bayern — nie verstanden haben, aus der Not eine Tugend und auf der nun einmal notwendigen Befestigungsart unserer Hose eine interessante Attraktion zu machen. Im Gegensatz zu den Frauen, die wie es die Schaulustner der einschlägigen Geschäfte ausweisen, selbst so diskrete Hüftmitten ihrer Eleganz, wie etwa einem Büstenhalter oder einem Hüftgürtel eine gewisse und nicht zu verleugnende Wirkung verleiht.

Wie schon angedeutet, der sinnige Versuch, den Hosenträger als Ausdruck männlichen Sexappeals einzusetzen, wurde in Oberbayern unternommen, wo ja an der Krachlederne auch andere diskrete Hosenteile zu ornamentalen Prunkstücken gemacht wurden. Aber diese Krachlederne verpflichtet natürlich auch sonst zu allerlei und selbst, wenn man ihr als bayrischem Exportartikel sehr viel Bedeutung zumißt, wird ihre Verbreitung und ihre Verwendungsmöglichkeit doch immer begrenzt bleiben. Man kann also höchstens von einem Teilaspekt des Hosenträgers als einem männlichen Modeeffekt sprechen.

Der alte ehrliche Hosenträger starb, als der Skilehrer und die Box-Champions die Helden unserer Jahrhunderte wurden. Die sportliche Note und das farbige Holzfallhemd aus Kanada machten ihm den Garau. Bis zu diesem Zeitpunkt waren die Hosenträger überhaupt kein Problem, weil sie unter Rock und Weste ebenso unsichtbar blieben, wie man es etwa von dem Strumpfhändler einer Dame schicklich erwarten dürfte. Aber da eben diese Damen entschlossen waren, den Rocksaum ihren bis dato unsichtbaren Strumpfhändlern immer näher zu rücken, gefiel es auch den Skilehrern und Fußballspielern in weiblicher Gesellschaft die Jacke abzulegen und im bunten Hemd zu paradiere. Damit hatte der Hosenträger ausgespielt. Das Zeitalter der Gürtelhose begann.

Wobei das Entscheidende dabei blieb, daß selbige Gürtelhose sofort zu einer Weltanschauung erhoben wurde. Mit einem Totalitätsanspruch, der alle Hosenträger-Träger ohne Ansehen der Person zum alten Eisen warf. An dieser Hosenträger-Psychologie waren die Frauen nicht ganz unbeteiligt, denn ihre Ansicht von der Naturgeschichte des abstrakten Mannes hat vor allem den Hosenträger der allgemeinen Lächerlichkeit preisgegeben. Hosenträger wurden höchstens noch den Politikern unterm Cutaway zugestanden, aber bekanntlich haben Politiker auf Frauen nie besonders gewirkt. Männer, die etwas gelten wollten in der Welt, mußten in die Gürtelhose schlüpfen. Und sie taten es voll Begeisterung, einige sogar in der Überzeugung, daß sie ohne Hosenträger auch schon keine Spielbürger mehr wären.

Das sagt sich alles so leicht hin, aber war 25 Jahre lang mit der Gürtelhose gekämpft hat, weil, daß damit höchstens das Problem der sportlichen Eleganz, nicht aber das Kernproblem der Hosenträger gelöst wurde. Die Erfahrung beweist, daß nämlich die Gürtelhose hat zwei typische Merkmale, entweder ist sie zu weit oder zu eng. Zwischen beiden Extremen bemühen sich die Männer um eine ungewundene sportlich lässige Haltung. Vor allem aber bemühen sie sich um Taille, denn irgendwo muß der Hosenträger ein wenig Halt bekommen. Das setzt natürlich der Elastizität einige Grenzen, es sei denn, man hat den Mut, nach dem dritten Gang heimlich die obersten Hosenknoöpfe, der die ganze Verantwortung trägt, zu öffnen. Männer, die zu Vergleichen neigen, sei diese Augenblicke erleichterung nicht empfohlen.

Es ist nicht zu leugnen, Männer leiden unter dem Hosenträger mehr, als sie freiwillig zugeben, denn niemand wird in einer stillen Stunde der Bekennensinnung bestreben wollen, daß es auf die Dauer kein Zustand sein kann, mit zusammengepreßtem Geleide durchs Leben und am Gänsebraten vorbeizugehen. Nach dem Gesetz des geringsten Widerstandes helfen sich die Männer also, daß sie den Hosenträger um einige bequeme Zentimeter erweitern und lieber den Bauch herausstrecken als ihn einziehen. Sagen wir es klar und deutlich: das Zeitalter der Gürtelhose hat das Zeitalter der rutschenden Männerhose eingeleitet.

Dabei haben die Männer eine gewisse Technik entwickelt, wie der rutschenden Hose möglichst unauffällig beizukommen sei. Zum Beispiel läßt sich mit einer Hand in der Hosentasche der gleitenden Fettschicht bedienen, die die Hosenträger anrücken. Nachdem die Herrenmode wieder die Wüste zu lancieren versucht, dürfte der Hosenträger bald nachfolgen. Adolphe Menjou, Jahrgangsbildung der Eleganz des Hollywoodfilms, ein Mann also, der es wissen mußte, hat kategorisch erklärt, „ein Herr trägt Hosenträger“. Aber vielleicht ist die Rückkehr zum Hosenträger auch eine Altersfrage?

Eine klare Entscheidung ist jedenfalls noch nicht gefallen. Gibt es auch sehr viel mehr ver-

Salem - Insel von Wahrheit und Recht

Aus der 700jährigen Atmosphäre einer Zisterzienserbai am Bodensee wuchs eine Schule für das Leben

Der weiße Novembernebel, der während der Überfahrt von Konstanz den Bodensee, Horizont und Himmel in einem einzigen, lichten Gewoge verankern ließ, verdrängte sich über den Wiesoo des nordwestlichen Seufers zu schweren Schwaden. „Salem — Schloß“. Ein Wegweiser deutet der Straße nach. Nach wenigen Schritten ist auch er vom Frühnebel verschluckt. Geräusche klingen fern und unwirklich. Das Geräusch, mit dem sich ein schwerer Tor öffnet, der Zuruf eines Mannes an sein Gespann, der blecherne, stöhnende Schlag einer Turmuhre.

Junge Menschen als geistige Aufgabe Dann scheiden sich drei helle, abgetreppete Giebel durch den Dunst, von schwarzem Baumgestüß überragt und von einer rechte und links ins Grau zerfließenden, weißgelblichen Umfassungsmauer wie von einem losen Band

zusammengehalten. Salem-Zisterzienserbai aus dem zwölften Jahrhundert, nach einem Brand um 1790 von den Mönchen wiederaufgebaut, im Reichsdeputationshauptschluß badi-sch geworden und heute Wohnsitz des Mari-grafen Berthold von Baden.

Außerhalb der klösterlichen Umfriedung, aber in Farbe, Material und Bauweise dem Innenkomplex zugeordnet, ist ein Gebüß vor-gelagert, das einmal die Klosterschänke be-zogen sein mag und dessen geschnitzte Tür jetzt unter dem badi-schen Wappen die Worte trägt: „Hauptsaalbank der markgräflich badi-schen Kellerei“. Zwischen seinen Sand-steinstufen und dem gegenüberliegenden, runden Mauertürmchen rumpelt vorbei, was das Nebelschloß in den frühen Morgen schickt: Ein Traktor, eine Fahre rasselnd, leerer Kan-nen, ein Ställeuge, der schnellend sein Pferd antreibt. In der Gegenrichtung gleiten Red-

faher vorbei, schamhaft und unhörbar. Buben und Mädchen, die Hockeyschuhe um den Hals gehängt oder einen Geigenkasten un-ter dem Arm. Es sind die Schüler, die Salem heute seine geistige Aufgabe geben, wie es damals die Mönche taten.

Als Prinz Max von Baden nach dem ersten Weltkrieg zusammen mit Kurt Hahn das In-ternat als Gymnasium und Oberrealschule gründete, wollte er der heranwachsenden Ju-gend für die Bewältigung ihrer Lebensauf-gaben neben gründlichem Wissen eine gute Charakterbildung geben. Er wollte den jungen Menschen klare Begriffe von Wahrhaftigkeit und Recht vermitteln und ihr Pflichtbewußt-sein und ihren Willen stärken. „so daß sie sich“, — wie es in der Gründungsurkunde heißt, „nicht nur der rechtmäßigen Ordnung der Gemeinschaft freiwillig unterordnen, son-der auch ihre Pflichten innerhalb dieser Ge-meinschaft erkennen, in ungenüßlicher, be-scheidener Form aufgreifen und nach besten Kräften verteidigen.“

Vom Schüler zum „Salemer“

Es ist erstaunlich, wie modern die alten Statu-ten des heutigen Lesers amuten, wie ihr wahrhaft demokratisch-abendländischer Geist viele der gegenwärtigen Erziehungsprobleme vorausgesehen und manche Lösung vorgege-ben hat, um die man sich in Diskussionen und Reformvorschlägen bisher vergeblich mühte. So verwirklichen die Salemer „In-nungen“, in denen der Schüler seine eigenen geistigen oder künstlerischen Neigungen pfle-gen und selbständig weiterentwickeln kann, seit langem die in den bisherigen Vorschlägen zur Reform der höheren Schule vorgebrachte Forderung, die Fächerzahl der Oberstufe ein-schränken und dafür dem Schüler Gelegen-heit zu geben, einzelne Interessengebiete ge-istig zu vertiefen und in eigenen Studien selbst zu erarbeiten.

Ein ideales Muster jeglicher Mitverwaltung ist die Verfassung der Schule, die ebenfalls noch von Prinz Max ausgearbeitet wurde. In-dem sie dem Schüler die innerliche Belastung nimmt, ständig von seinem Erzieher über-wacht zu werden, macht sie ihn frei und be-reit, diese Kontrolle selbst auszuüben. Hat er bewiesen, daß er sich selbst in Ordnung halten kann, wird er vom Schüler zum „Salemer“ und erhält das Recht, sich über die Erfüllung seiner täglichen Pflichten an Hand eines Trai-ningsplans, den er jeweils mit plus oder minus eintragen muß, selbst Rechenschaft abzulegen.

Gleichzeitig verlangt Salem von ihm, daß er Hüter der geschriebenen und ungeschriebenen Gesetze der Gemeinschaft wird, daß er sich für den Geist der Schule und die Mitarbeit seiner Kameraden verantwortlich fühlt. Doch soll die Mitarbeit nicht aus Gelbwaschrecht ge-schehen. Wer in diesem System Verantwor-tung tragen will, muß beweisen haben, daß er an sich selbst strengere Maßstäbe legt als an andere. Aus dem Kreis der „Farbenträger“, — bewährter Salemschüler, die auf einer wöchentlichen „Farbenversammlung“ Mit-stände und Verbesserungsanträge ein-bringen — wurden von internati-onalen Gelehrten die Helfer ernannt und für bestimmte Bereiche verantwortlich gemacht.

Aber wird sich der nach den Grundsatzen des Vertrauens, der Rücksicht und der Mit-verantwortung erwogene junge Mensch in der Wirklichkeit durchfinden? Muß ihm die „In-sel von Wahrheit und Recht“, wie Prinz Georg Wilhelm von Hannover, der derzeitige pädago-gische Leiter und selbst ehemaliger Salemschüler, die Salemer Schule einmal nannte, nicht dem wirklichen Leben entzogen? Diese Frage wird sich manchen aufdrängen, der, von Salems Statuten begeistert, eine Weile über ihre Möglichkeiten nachdenkt. Er wird sie nur beantworten können, nachdem er mit den Jungen und Mädchen selbst und mit ihren Lehrern gesprochen hat, nachdem er ihnen durch den Torbogen der Einfahrt gefolgt ist, und ihnen zugehört hat bei Unterricht und Spiel.

Schule der Begabten

Das ehemalige Empfangsgebäude, das zum Eintritt in den Schloßbereich mehr einläßt als



Blick durch das Untertor auf die alte Apotheke von Salem. Bild: Erika Lög

Vom Spritzen und den Gespritzten

Von einem Rauschgiftspiel an der Grenze

Lörrach (G.L.) Ein aus Bad stammender Fab-rikant feinmechanischer Geräte, Fredri Ruoggi, der geschäftlich in Zürich zu tun hatte, geriet in einer kleinen Bar, unweit der Bahnhof-sträÙe, in eine lustige Clique und zog mit der in ein Quartier, in der Weinbergstraße, wie er sich erinnern kann. Es wurde wacker ge-sprochen und zwei andere Teilnehmer dieser nicht-lichen Partie kamen mit dem Bieler in ein Gespräch. Ob er viel Geld verdienen wolle? Klar, wollte er — welcher Schweizer will kein Geld verdienen.

Also gut — da wäre ein Ding zu drehen. Mit Deutschen. Man müsse nach Basel fahren. Von dort nach Lörrach. Fünftausend Franken müsse man investieren, das Vierfache wäre herauszubolen — sie selbst wollten ein Viertel von Gewinn, in Bar, nach Abschluß mit den Deutschen.

Angetrunken, wie Fredri Ruoggi war, lockte ihn die runde Summe von 15 000 Franken und noch am Morgen, wenn auch nun verkütert und Fredri etwas „sauer“, weil er das Ganze für einen aufgelegten Schwindel hielt, fahren sie zu dritt nach Basel. Aber er war zu feige, nun zu kneifen. In Basel, in einer Bierstube, kam ein Mann hinzu, aus Riehen, jenem Grenz-ort vor Lörrach, in dem die Grenzexperten saßen. Hier erfuhr nun Fredri Ruoggi, daß er für fünf Kilogramm Kokain 5000 Franken hin-legen solle. Fredri Ruoggi wurde ganz sauer. Kokain — so was Krummes, Aber die Baseler — auch die nächtlichen Verführer, stammten aus Basel — redeten auf den braven Fredri ein und schließlich erklärte er sich bereit, mit-zumachen. Er war etwas müde, abgepasst, und so ließ er sich doch leichter überreden.

Der Mann aus Riehen telephonierte und gegen Mittag fahren sie dann schnell nach Lörrach: in einem Hotel am Bahnhof trafen sie heimliche Hosenträger als man annehmen möchte, so fehlt doch einer ganzen herange-wachsenen Generation in Gürtelhosen zu einem offenen Bekenntnis begrifflicherweise der Mut. Zwar werden Ehemänner bestätigen können, daß es wegen Hosenträgern noch niemals zu einer Scheidung gekommen ist, aber andererseits legen auch Ehemänner nicht immer nur ausschließlich Wert auf die Meinung der eigenen Frau. Man kann das zwar bedauern, aber nicht ändern.

Am einfachsten haben es jedenfalls jene kraftvollen Persönlichkeiten, die so sicher in sich selbst ruhen, daß sie ungeachtet aller mo-dischen Etikette stolz und gelassen ihre von den Vorfahren überkommenen Hosenträger durch die Zeiten, die Wohnung, das Büro und über-sommerliche Gartenterrassen tragen und keinen Gedanken daran verschwenden, mit einer sport-lichen Gürtelhose imponieren zu wollen. Aber freilich, wer ist schon eine kraftvolle Persö-nlichkeit? Amadeus Siebenpunkt.

mit den beiden Deutschen zusammen. Zwei junge Leute, Mitte der Zwanzig, aus Waldshut, die wohlwärtlich keine Namen nannten, die freundlich, lebenswürdig, Fredri Ruoggi ver-trauenswürdig erachteten. Es wurde alles ab-gesprochen, die Zusagen gemacht und es wurde vereinbart, daß Fredri Ruoggi innerhalb der folgenden zehn Tage über Basel fernmündlich verständigt würde — dann solle er kommen, das Geld mitbringen und Zug um Zug würden Kokain und Geld die Besitzer wechseln.

Als Fredri dann nach erlebte, wie reibungs-los der Grenzübertritt vor sich ging, er nicht kontrolliert wurde, war er dann doch ent-schlossen, die letzten Hemmungen über Bord zu werfen und das Geschäft zu machen. In den darauffolgenden Tagen überwand er wacker alle moralischen Aufsetzungen und als ihm dann aus Basel ein Herr Hirzel anrief und ihn in das Wiesental zitierte, in ein Hotel in Schopfheim, fuhr er zum Treffpunkt. In einem Zimmer saßen sie, rauchten, Fredri wurde ge-fragt, ob er die 5000 Franken bereit hätte und als Fredri Ruoggi bejahte, hielt ihm der Al-tere der Deutschen plötzlich eine Pistole vor die Nase: „Wir sind vom Bundesrauschgift-dezernat, in Waldshut eingesetzt: liefern Sie das Geld ab.“

Fredri stand der Schweiß auf der Stirn, brav legte er das Geld auf den Tisch und half irrsinnig vor Angst unterschrieb er eine mit Scheitelmachmaschine vorgeschriebene Erklärung, ausgestellt von der Kriminalpolizei Waldshut, daß er fortan niemals mehr mit Rauschgiften Geschäfte machen werde. Als er unterschrie-ben hatte, durfte Fredri gehen; sein Auto wollten sie ausnahmsweise nicht beschlagnah-men, weil er „ja noch nicht direkt strafbar ge-worden“ sei.

Fredri fuhr zurück, kassierte die nicht min-der entsetzten Baseler und machte, daß er, wieder, unkontrolliert, über die Grenze kam. Zwei Stunden später war er in Biel, Fröh, so auf davon gekommen zu sein. Aber es kam dann doch heraus: die beiden Deutschen aus Waldshut wurden wegen Amts-anmaßung, Betrugs, Devisenvergehen usw. für zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Für Kokain, das sie gar nicht besaßen.

Zugverkehr am Buß- und Bettag

Stuttgart (Gw.) Wie die Eisenbahndirektion Stuttgart mitteilt, werden die Züge am Buß- und Bettag (Mittwoch, 19. November) wie an Sonntagen verkehren. In einigen Landesteilen mit überwiegend katholischer Bevölkerung werden auf Beforderung von Berufstätigen je-doch bestimmte Arbeiterverbrüche nach dem Werktagfahrplan verkehren. Für diesen Feier-tag werden Sonntagfahrkarten für die fest aufliegenden Verbindungen ausgegeben. Sie gelten zur Hinfahrt von Dienstag, 12 Uhr, bis Mittwoch, 24 Uhr, zur Rückfahrt auch noch Donnerstag, bis 24 Uhr.

Prigan gestand einen weiteren Mord

Mannheim (nk.) Der Sexualmörder von Altlühheim, der 22 Jahre alte Bernhard Prigan aus Essen, hat in einer Vernehmung, die Kriminalbeamte aus Düsseldorf im Mannheimer Landgefängnis durchführten, noch einen zweiten von ihm begangenen Mord gestanden. Der schon einschlägig vorbestrafte geschiedene Bergarbeiter gab zu, am 28. Oktober, an dem Tage, als er Essen mit seinem Fahrrad ver-lassen hatte, in Düsseldorf die 14 Jahre alte Schülerin Renate Pietzker mißbraucht und ermordet zu haben. Das Verbrechen geschah ganz ähnlich dem zwischen Altlühheim und Neudüh-beim. Die Leiche der Pietzker war am 29. Okto-ber in einem Ruinegrundstück von Düsseldorf gefunden worden, worauf zur Klärung dieses Verbrechens eine Belohnung von 1000 DM aus-gesetzt worden war. Dieses Geständnis gab Prigan inzwischen in aller Ausführlichkeit und völlig freiwillig auch dem diensttuenden Mann-heimer Haftrichter zu Protokoll. Er sagte, er fühle eine schwere Schuld auf sich und wolle sich endlich davon befreien.

Zugverkehr Freiburg—Karlsruhe unterbrochen

Freiburg (Gw.) Beim Rangieren auf dem Bahnhof Koenigsberg bei Freiburg sprangen zwei an eine Lokomotive angehängte Güter-wagen beim Überfahren einer Weiche aus den Schienen und beschädigten die Geleise der bei-den Hauptstrecken nach Offenburg und Frei-burg. Einige Züge, darunter auch Schnellzüge nach Norddeutschland und Basel, wurden da-durch für mehrere Stunden aufgehalten. Wäh-rend die Strecke nach Offenburg um 20.30 Uhr

daß es ihn verwehrt, trägt das wenig bewegte, häuerlich-behäßige Barock-baffacher Herren-höfe und Landschlösser. Ist man hindurch — an der verschönerten Tür vorbei, die zu den ruppighaft wüsten allerersten Hofapotheken — markgräflich-badi-schen Hofapotheken führt — reben alle Bäume und Buschgruppen den Rasen-lächen vor dem Schloß etwas Parkähnliches. Die Speichergebäude, die den leicht an-stiegenden Platz zur Rechten begrenzen, sind noch aus der ältesten Klosterszeit, kleinfeintrag und hoch. Rokoko-schwerflich spreizt sich da-vor eine alte Gartenbank.

Ein schwebender Viertelstundenschiff fällt vom Schloßsturm. Aus einer Tür scheinlich eine Schlange schwärzender, lachender, lebendiger Buben quer über den Platz. In den Salzfriesen, die hinter ihnen hängen bleiben, best auch ostdeutsche Klangfärbungen. Salem, das Regalen unabhängig von ihrem Herkommen und ihrer sozialen Lage offendet, hat seit 1915 auch Pflichtlinge aufgenommen und in per-tinenter Zahl, solche Kinder, deren häusliche Verhältnisse einer gesunden Erziehung ab-träglich sind. Um die gut und sehr gut situierten Kinder, die Salem natürlich nach wie vor ebenfalls aufzuziehen hat, vor verweichlichen den Einflüssen zu schützen, ist die Schulleitung sogar froh darüber, unter ihren Schül-tern eine genügende Zahl solcher zu wissen, deren häusliches Leben Not, Härte und Ein-fachheit zeichnen. Ein Fünftel aller Schüler haben eine Freistelle; etwa die Hälfte zählt einen Pensionssatz, der niedriger ist als die Kosten. Durch das Selbsterschätzungssystem, das die Eltern selbst die Summe bestimmen läßt, die sie beizubringen können, tragen die bes-ser gestellten Väter die übrigen Unkosten mit; auch schickt der Kreis seiner Freunde Salem kleine Zuwendungen aus aller Welt.

Handwerk und Sport

In die emsige Stille des Schulvormittags kriecht eine Poliermaschine. Der Schreiner legt letzte Hand an einen Schlitzen, den sich die Buben gebaut haben. Ein neuer, noch roher Schmelz und eine Reihe reparaturbedürftiger Stühle warten neben der Werkbank auf den Beginn des nachmittäglichen Werkun-terrichts. Daneben gibt es elektrotechnische und mechanische Werkstätten, eine Topferei (die werkzeugmäßiger nur von Buben besucht wird) und eine Buchbinderei. Jeder Salemschüler muß ein Handwerk ausgeübt haben und muß in Gartenarbeit und Stallflecht mit Spaten und Striegel umgehen können. Weniger, um zum Unterhalt der Schule bei-zutragen (obwohl fast der gesamte Gemüse-bebedarf durch Eigenbau gedeckt wird) sondern um sorgfältig und ausdauernd zu werden und Verdienste für die landwirtschaftliche und handwerkliche Arbeit zu gewinnen.

Erfährt man dann, daß die Schüler zu dieser praktischen Betätigung noch in ihren „In-nungen“ geistig selbständig arbeiten, daß sie musizieren, Theater spielen und zeichnen, daß ihre Hockeymannschaft sich im Sommer mit dem Hamburger T.H.C. maß und kürzlich erst dem städtischen Hockeymeister besiegte, daß ihre Leichtathleten zum Challenge Cup Meeting aller bedeutenden englischen Schulen nach London eingeladen waren, so ist man über-rascht und beglückt von der Ganzheit, in der hier der junge Mensch begriffen, gepeckt und angesprochen wird. Man vergleicht dieses System unwillkürlich mit unseren staatlichen Schulen und Universitäten, wo die Studenten durch Inanspruchnahme und zeitlichen Druck förmlich gezwungen sind, nur ihre Prüfung und die damit verbundene Aussicht auf eine spätere Anstellung im Auge zu haben, wo dem Strebertum Tür und Tor geöffnet sind und wo die große Schülerzahl und die stoffliche Über-ladung eine Ausweitung der Persönlichkeit und die Erziehung zum Staatsbürger so gut wie unmöglich machen.

Und man wünscht der künftigen akademischen Jugend mehr solcher Landerziehungsheime oder neuer, von ähnlichem Geist erfüllte Schulen. Von einem Menschen, der gezwungen war, mit Scheuklappen stur auf eine Prüfung hinzu-arbeiten, kann man keinen gewissen Horizont und kein Verständnis für die Umwelt verlangen. Und wer hätte diese Eigen-schaften nötiger, als der Akademiker, der ein-mal an der Spitze unserer Politik, unserer Wirtschaft und unserer Verwaltung stehen soll?

Ein zweiter Artikel folgt.

Schwerer Einbruch in Altlühheim

Altlühheim (nk.) In der Nacht zum 12. No-venber wurden im Rathaus der Gemeinde Altlühheim, Landkreis Mannheim, die Kassen-schranke der Gemeindeverwaltung und der Zweigstelle Altlühheim der Bezirksparkasse Hockenheim aufgebrochen. Die Einbrecher ver-schafften sich durch Einschlagen eines Fensters Zutritt in die Amtsstube und erbrachen die Kassenschranke fachgerecht. Der Schaden, allein durch die Entwendung von Bargeld, beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf rund 6500 DM.

120 Zentimeter Schnee auf dem Feldberg

Freiburg (Gw.) Auf dem Feldberg wurden am Freitagmorgen 120 cm Schnee, davon 8 cm Neuschnee gemessen. Eine solche Schneehöhe auf dem Feldberg ist für die Jahreszeit ganz ungewöhnlich und seit Beginn der Messungen im Jahr 1888 noch nie beobachtet worden. Mit minus zehn Grad herrscht eine für diese Jahreszeit ungewöhnlich niedrige Temperatur. Der Schnee, der noch im Laufe der Nacht gefallen ist, ist auch in den Tallagen liegen ge-blichen. Gute Wintersportmöglichkeiten bei Pulverschnee und Sonne sind bereits in den Lagen von 500 m aufwärts vorhanden.

Advertisement for Kenner VERITAS GROSSFORMAT-ZIGARETTEN. The ad features a stylized illustration of a man's face on the left, the brand name 'Kenner' in a script font, and 'VERITAS' in large, bold, block letters. Below 'VERITAS' is the text 'GROSSFORMAT-ZIGARETTEN'. On the right, there is a graphic of a pack of cigarettes and the phrase 'leicht aromatisch mild' in a decorative font. At the bottom, it says 'Kauf mit dem feingelagerten schönsten Miniatur-Spielkarten'.

Stilblüten — frisch gepflückt!

„Die Geliebte, der nach eigenem Zeugnis ihr schöner Körper zu Kopf gestiegen ist...“ Die Neue Zeitung. „Und im Adler folgte abends die Fortsetzung...“

Die Botschaft der Toten

Bekenntnisse und Verheißungen — Drei Werke, den Kriegsoffizieren und ihren Angehörigen gewidmet

Unsere Zeit ist keine Zeit der Heldenverehrung. Wohl steht oder stünde auch ihr das Heroische noch an; aber nicht das vom Pulverdampf umwogte, von Fahnen umflatterte Heroische...

Daß die meisten Zeugnisse von Gestorbenen und solchen herrühren, die sich auf diesen Stand vorbereiteten, betont das christliche Moment dieser Sammlung.

Edele ist die sehr realistische Schilderung des Kampfeslebens, der man in nicht wenigen — insbesondere aus dem Osten geschriebenen — Briefen begegnet, durchaus zu begrüßen ist...



dringlichkeit mehr zu erschüttern vermochten als die erst später erschienenen epischen Formen einer Bewältigung des Phänomens Krieg...

Skat-November an der Mosel

Ich spiele nicht mehr mit Männern / Von Irmgard Kenn

Natürlich war es verrückt von meinem Mann und mir, unseren Herbstausflug in dem kleinen Gasthof eines Moseldorfes bis weit in den November hinein auszudehnen.

fasten über meine Pflichtvergessenheit, wenn ich gelegentlich keine Lust mehr hatte, weiterzuspielen. Das Spiel hatte für alle Gesetze, die ihnen heilig und mir unverständlich waren.

Der Skat-November an der Mosel ist mir unvergessen geblieben, obwohl er ziemlich lange zurückliegt. Spielende Männer meide ich seitdem wie die Pest.

Die Operation / Von Michael Sostakowka

Diese traurige, wenn auch harmlose Geschichte ist meinem Freund Petja Jastkow passiert. Man sagt so — harmlos! Und dabei hätten sie den Menschen um ein Haar abgeschlachtet. Bei einer Operation.

Wert legen, gewöhnen sich mit der Zeit an solch einen Baldachin... Petja aber, besorgt um seine Schönheit, entschied sich zur Operation.

Über einen Federweißen / Gedanken an einen lieben Verstorbenen

Das Stadium, in dem sich jetzt der neue Wein befindet und in dem er augenblicklich in den Wirtschaften umhergetragen wird, ist von Gott nicht zum Anschauen bestimmt gewesen.

und beschwören: Trinkt! Trinkt! Es ist nicht genug! Alles, was ihr bisher getrunken habt, ist nur ein Tropfen aus dem glühendheißen Stein unserer Winterzeit.



Mantele-Parade: Herren.. ab 68.-, Damen.. ab 88.-, Knaben.. ab 43.50, Mädchen.. ab 47.-

Mantele-Parade

Die MANTEL-PARADE bei Kleiber wurde verlängert. Auch wer aus Gründen des warmen Wetters bislang zögerte, kann sich nunmehr einen Wintermantel anschaffen - so vorteilhaft, wie es eben nur bei solchen Gelegenheiten möglich ist.



Für die Dame, den Herren, das Kind - Karlsruhe - Kaiserstr. 203-205

Der Preis allein sagt gar nichts

... weil der Gleichklang: schöne Form, gute Arbeit und niedrige Kompositionen schenken jene Leistung, die für Sie als Käufer beachtenswert ist. Dieses Prinzip ist unser Geschäftsgrundsatz. Darum ist es auch verständlich, wie schön und preiswert Möbel kaufen will, besucht deshalb unsere zwei großen Verkaufsräume

MÖBELHAUS BADENIA

Inhaber: O. Kehler
Eberhardstr. 24/26
(am Ludwigplatz)
Reguläre Teilzahlung - Lieferung frei Haus - Vert. Sie Katalog

Leistung durch Qualität und Preis!

REINWOLLENE MÄNTEL
98.- 129.- 139.- 159.- u. höher

MODISCHE KLEIDER
29.50 39.- 52.- 69.- u. höher

BLUSEN - ROCKE - MORGENROCKE
STOFFE - DAMENWÄSCHE - HAARWAREN

MODEHAUS
Anton Schneider
KAISER- ECKE KRÖNENSTRASSE

Jetzt schon mit dem Kauf begonnen, heißt Geld gespart und Zeit gewonnen!

Schotten 70 cm breit in großer Auswahl	1.75
Baumwolldecken 140/190 cm 12.00 7.99	6.50
Damen-Anorak Popeline gefüttert, mit Kapuze	29.85
Reyonstrümpfe 1.48 1.48	-98
Herrensportheim Zettl gep., mit Kapuze	4.95
Ranchjacke aus besten Corduroy Strickgröße ... 26.25 Herrengröße ...	29.75
Ledermantel braun u. grün, vollst., ganz auf Velour gefüttert	169.50
Weinglas opt. schöne Form	-65
Steingutgeschüsseln weiß, Setz 6/6	2.95
Keramikschale moderner Dekor 22 cm Ø	-78
Eimer in verschied. mit starkem Fuß 28 cm	2.95
Gummiwärmeflasche Größe 20x25 cm	3.15
Einkaufstaschen klein	2.35

Meckur
KARLSRUHE KAISERSTRASSE 32

Wer diesen Mantel hat, weiß was er hat!

Von DM 88.- bis in die höchsten Qualitäten, Anzüge für den Alltag und zur Gesellschaft von DM 92.- bis 240.-
Loden- und Trennwäntel von DM 38.- bis 133.- in reichhaltiger Auswahl, Stoff und Sa.
Große Vorteile für Ihren Geldbeutel, nur bei

Thiel-Rekord Markgrafstr. 30a

Was die Braut ist bei der Trauung, ist gutes Brot für die Verdauung

Internationale Goldmedaille **Metz-Radio** Sensationeller Raumklang Überlegende UKW-Leistung

Vermietungen
1-2 Büroräume, part. 26 u. 31 qm, im Stadtzentrum, Nähe Oberpostdirektion und Theater, am 1. Jan. 1951 weggekauft zu Vermiet. Miete 10.- DM 120.-, kein Baukostenzuschuss, 00 u. 1133 K BNN.
Größere Wohnkeller zu vermieten. 50 unter 1193 an BNN.
Werkstatt od. Lager, hell, trock., 1. Jan. zu verm. Khe. Köhler, Schillerstraße 21.
Lager od. gew. Raum, 340 qm, 1. Jan. zu verm. 200 unter 123 an BNN.

10 Büroräume
In guter Verkehrslage, einbaud. beheizbar, zu vermieten. Näheres bei **M. Kübler & Sohn** Karlsruhe, Yorckstr. 47, Telefon 467.

3 Etagen für gewerb. Nutzung
angeboten. Baukostenzuschuss erford. Gdte der Etagen etwa 200 qm. Interessenten wollen sich an das Baugeschäft Julius Kögler E.-O. Khe., Erlstr. 15, wenden.

In Bruchsalgeräumig. Laden
mit 2 Zimmern, Telefon - für alle gewerblichen Zwecke geeg. in Bruchsal, einseitig zu vermieten. 20 u. 124 BNN Bruchsal.

Laden
mit 2 Wohnräumen und Küche für Apotheke oder Auslieferungsgelager geegnet. in Bruchsal, part. sofort zu vermieten. Näheres durch **A. Salomon, Messermeister, Eke., Messerstr. 1, Telefon 2395.**

Lebensmittel-Feinkostgeschäft
mit hohem Umsatz, langjährig zu vermieten. Unterliegendes Kapital 25 000 DM. 4-Zimmerwohnung mit Bad, bei Übernahme zu beziehen. 20 unter 1207 an BNN.

2 Einzelgaragen
Eppinger Straße 134, part. sofort zu vermieten. Näheres durch **A. Salomon, Eberhardstr., Messerstraße 1, Telefon 2395.**

2 Garagen
in Amersbach, Kriegerstr. 52, sind ab sofort zu vermieten. Näheres durch **K 177 K an BNN od. Tel. 2331 Eke.**

Gut möbl. Zimmer, Schwastel, zu vermieten. 20 1193 BNN.
Schöne 1 1/2-Zimmer, neu gefüt., auch möbl. 2. 1200.- vert. 142. zu verm. 00 u. 1134 an BNN.
Möbl. Zimmer zu verm. 00 1154 BNN.

Kaiserstraße 39
sind noch einige 1 bzw. 2 Zimmer Neubauwohnungen mit Bad u. ab. 2000.- Mietvertr. zu vergeben. Bezahlbar Anf. n. A. 20 unter K 170 K an BNN.

**Wohnung, 3 Z., Küche m. Bad, sep. zu verm. 1000 DM 84 als Miete 1. v. 1951. 00 unter 123 an BNN.
Preis 3 1/2-Zimmer, 40 DM Miete, 130 DM Mietvertr., gutbeh. Dach, est. 2. v. 100 1193 BNN.**

4-Zi.-Wohnung Kriegerstr. 93, parterre
sod. Badtoilette, Näheres beim Hausverwalter **Kübler & Sohn, Yorckstr. 47**

Mietgesuche
Gewerb. Raum (Lager), 150-200 qm dringend gesucht. 20 1123 BNN.

Danken Sie schon jetzt an Ihre Weihnachtsgeschenke:

Original Sweet (Nicky)
aus bestem Schweizer Material in vielen modischen Farben. DM 24.75

DER HERRENAUSSTATTER

Wey Thekatz
Kaiserstraße 237
HOTEL - MODISCHE HERRENARTIKEL

Leeres u. möbl. Zimmer
für Einzelpers. u. Ehep. auch für Wohn-Nachw. Eberhardstr. 24, Telefon 2445. für Vermieter kostenlos.

Darüberhin von beliebigen, gut. Akomodation bis spät Frühjahr ges. 20 unter 827 an BNN.

GUTE WARE PREISWERT

ist die Leistung unseres Spezialhauses

Wolltourney
ca. 180/200 cm . . . 200.- 272.- 180.-
praktische Personentour
ca. 240/240 cm . . . 428.00 285.- 325.-

Haarboucletopplich
ca. 160/230 cm . . . 148.- 124.- 96.-
moderne Muster
ca. 180/230 cm . . . 156.- 142.- 112.-
gute Strapazierware
ca. 240/240 cm . . . 228.- 211.- 180.-

Bettumrandung
dreifach, moderne Muster, viele Farben
Haarbouclet 155.- 95.-
Haarplüsch 188.- 115.-
Wollplüsch 162.- 135.-

Haarboucletläufer
ca. 67 cm breit per an . . . 12.85 9.45
mod. Streifen ca 90 cm bre. in 27.50 14.85

Kokolläufer
67 cm breit m. 8.65. 90 cm breit m. 7.35
120 cm breit m. 12.75. Reine Kokolläufer
Bis zu 300 cm Breite vorrätig

Riemenwahl best. Markenfabrikate wie **Vorwerk-Anker-Beumer-Wehra und Oka**

Neueingang von feil. preiswerten schles. **Orientbrücken** von DM 185.- an

Stellenf. Beamer-Beck und Wey Lieferung frei Haus. Durchgehend gefüttert

PAUL SCHULZ
INHABER KARL VOIKER UND HERBERT WINKLER
DAS ALTBEKANNTE FACHGESCHÄFT
KARLSRUHE, KAISERSTR. 84, TEL. 6746

3-4 Büro-Räume
trocken, Erdgeschoss, zentral gelegen, mit guter Anfahrt, sofort zu mieten gesucht.
20 unter K 121 K an BNN.

Wohn-Schlafzimmer
modern möbl. (mit Schlafsofa), 11. Wasser od. Badbau) für bakteriell sofort gesucht. Angebote an **Gritzner-Koyser A. G.** Karlsruhe-Durlach.

Gut möbliertes Zimmer
für Herrn in guter Stellung ges. sofort od. 1. 12. 52 zu mieten ges. 20 unter K 1120 K an BNN.

Möbl. u. leeres Zimmer u. Wohn.
sod. u. vermietet Zimmer-Nachw. Schallhöhe, Karlsruhe 11, Tel. 4317

DER MANTEL VOM Wollschneider Bachfeld W.K.V. B. S. B.

IST EIN BEGRIFF!

Mollig warm, hochwertig in Qualität preiswert

Kaiserstraße 207

Große Auswahl in Wollkleider, Cocktail-Kleider, Pullover, Röcke, Blusen, Schals und Handschuhe

Der Winter kommt zwar langsam, aber er kommt!

Danken Sie schon jetzt an Winterwetter und Winterfreuden, an strahlende Sonne (am Himmel und im Herzen), an Futtermäntel und an eine sportgerechte Wintersportausrüstung

SKI - SKISTIEFEL - SKIBEKLEIDUNG

Verlangen Sie unseren Winterport-Katalog!

Freundlieb KARLSRUHE SEIT 1863

Möbel Sitzler
Karlsruhe-Kreischa-Breit
Der Heimgestalter für alle

EISENSCHROTT
aller Art und in jeder Menge kauft ab sofort zu Tageshöchstpreisen

Stornum Metallgröhandlung
Karlsruhe-Berzheim - Altwinkel 2 (beim Stefanienbad) - Tel. 22178

Führende Qualitätsbestecke
90 g Silberauflage, 93.- DM
verstärkt - 24 Teile
eigenes Teilzahlungs-system u. Aufschlag

OMEGA LONGINES
111007
ALTEINVERTRETER
KARLSRUHE
WASSER 24. III. 1951

O. Miller
Karlshausener Fabrik
der Name für Qualitätsprodukte des Werkzeugbaus

Bei Trapp noch billiger!
Herdladen, Kriegerstraße 44
(Eingang Kronenstr. - Eppinger Torplatz)

Koniferen - Rosen in Sortimenten
Ziersträucher eingetroffen
Verkauf Schauanlage Graf Rhenstraße

Schöne Gärten gestaltet Ihnen **Theo Rottner**
Visschersstraße 2, Tel. 22284 - Beute Ruf-Zeit abends ab 18 Uhr

Ab heute Weihnachts-Ausstellung!

Der gedeckte Tisch
KAISERSTRASSE 76
am Marktplatz
ENTRITT FREI!

Erzeugnisse führender Porzellanfabriken wie: Rosenthal, Hutschenruther, echt Meissen u. auch viele andere vorteilhafte Markenfabrikate

Geschenkhause Wohlschlegel
Kaiserstraße 173
Tischdecken - Pfänder & Co., Kaiserstraße 215
Bismarckstr. - Wih. Brühl, Kaiserstraße 147

SIEMENS ELEKTRISCHE HAUSGERÄTE

Die Hilfe im Heim von heute und morgen

ALBERT RUGERT Herrenstr., Ecke Blumenstr.
Sämtliche Haushaltgeräte - Beleuchtungskörper

Radio WEBER Elektro Elektrogeräte - Beleuchtungskörper und Installation
Ludwig-Wilhelm-Str. 128a
Telefon 1288

Beachten Sie unsere Schaufenster mit Siemens-Geräten

Singer ELEKTRO- und RADIO-FACHGESCHÄFT
Karlsruhe, Jollystraße 25 - Telefon 3388

W. NAGEL Draisstraße 21, Ecke Yorckstraße
Elektrohaushaltgeräte, Beleuchtungskörper, Elektroinstallat.

In aller Munde ist dein Name - durch deine BNN-Reklame!

DER GALLISCHE HAHN



„Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr ...“

Notschrei eines Junglehrers

Ein Problem, das noch ernster genommen werden muß

Die Vorfassungsgende Landesversammlung in Stuttgart befand sich bereits mit der Notlage unserer Lehrerschaft und besonders unserer Nachwuchses. Da aber sofortige Beseitigung dieser Missetate auch im Interesse unserer Schulpflichtigen notwendig ist, geben wir dieser Stimme eines Junglehrers Raum, damit die Öffentlichkeit alarmiert wird. Die Red.

Als in den ersten Nachkriegsjahren die vielen Abiturienten ins zivile Leben zurücktraten, war der Andrang zum Lehrerberuf so stark, daß z. B. die Lehrerschulen Karlsruhe und Heidelberg es sich leisten konnten, nur Leute mit den Abiturnoten „gut“ und „sehr gut“ einzustellen.

Die Krise setzte ein, als die Industrie umschaltete von „Demontage“ auf „volle Kraft voraus“. Das Ansteigen der Löhne in der freien Wirtschaft war für den berufenen Erzieher noch kein Grund zur Unzufriedenheit. Erst als das Mißverhältnis derart stark wurde, daß der 18jährige Hilfsarbeiter mehr verdient als der Junglehrer mit 28 Jahren, wurde dem letzteren klar, daß sein Idealismus gleichgesetzt wurde mit einer Bereitwilligkeit, mit jeder Bezahlung zufrieden zu sein ohne Rücksicht darauf, ob er sich anständig kleiden und ernähren, geschweige denn weiterbilden kann. Im folgenden ein Vergleich mit waldfrischer herausgegriffenen Beispielen aus meiner Umgebung. Hilfsarbeiter bei Houdasfabrik, Baden-Oos, brutto 260 DM; Hilfsarbeiter bei Daimler-Benz, Gaggenau, brutto 300 DM; Hilfsarbeiter bei Baugeschäft

Vettler, Baden-Baden, brutto 280 DM; Junglehrer brutto 342,51 DM.

Es läßt sich denken, wie deprimierend diese Einschätzung unserer Arbeit auf uns Junglehrer wirkt, wie sehr sie die Berufstüchtigkeit lähmt und einen immer weiter um sich greifenden Verfall herbeiführt. Diese Missetate, die die Bedingungen für die Zulassung zur Beförderung erfüllen, sind bis zum 15. 12. 1932 zu erfüllen. Diejenigen Schüler, die diese Bedingungen nicht erfüllen, können sich einer Abschulprüfung unterziehen. Wer diese mit mindestens 12 Punkten (Note 3) besteht, wird zum Studium an der Pädagogischen Akademie zugelassen...

Für die evangelische Pädagogische Akademie in Freiburg haben sich 1932 nur 7 Studenten gemeldet. Wie man das Nachwuchsproblem heute löst, enthält am größten der folgende Rundbrief des Unterrichtsministeriums von Rheinland-Pfalz vom 22. Oktober 1931: „Die SchülerInnen der Abschlussklasse der Pädagogien, die die Bedingungen für die Zulassung zur Beförderung erfüllen, sind bis zum 15. 12. 1932 zu melden. Diejenigen Schüler, die diese Bedingungen nicht erfüllen, können sich einer Abschulprüfung unterziehen. Wer diese mit mindestens 12 Punkten (Note 3) besteht, wird zum Studium an der Pädagogischen Akademie zugelassen...“

Bevor ich selbst schweren Herzens den Lehrerberuf verlasse, um diesem Proletariat das zu ergehen, hätte ich es für meine Pflicht, die Öffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß sich die Folgen der Sünden von heute vielleicht erst nach fünf oder zehn Jahren zeigen werden, und daß ein Abinken der Nachwuchsqualität im Lehrerberuf notwendig auch ein Abinken der Schülerleistungen und dies wieder ein Abinken der Leistungen der Industrie einmal konkurrenzunfähig auf dem Weltmarkt, so bedeutet dies den Zusammenbruch der Existenzgrundlage unseres Volkes. Daß man im Ausland weiter denkt als bei uns, beweisen die Lehrlinge, die dort dem Junglehrer bezahlt werden.

Über die Ursachen der Nachwuchskrise kann man streiten. Tatsache bleibt, daß sie besteht und immer bedrohlicher Formen annimmt. Die Lehrerschaft kann den Behörden und der Öffentlichkeit ins Gewissen reden, die Mißstände abzustellen, liegt nicht in ihrer Macht.

Ein Junglehrer

Politisches und Unpolitisches kurz registriert

Japan Niederlage — Asiens Sieg, Aufstieg eines größeren Ostasien, von H. G. Stahmer, Deutscher Heimerverlag, Wiesbaden.

Der letzte reichsdeutsche Reichsleiter in Japan gibt in diesem Buch seine Betrachtung über jenen Art von den Ereignissen und Persönlichkeiten, wie er sie nach eigenen Erlebnissen sieht. Ohne Zweifel schrieb er nicht ohne Respekt und ist nicht frei von einer bestimmten Einseitigkeit, die ihm die Schwärze des Buches, Anderserseits ist ihm nicht das Verdienst abzusprechen, die Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Asien zu lenken, die Amerika und Europa auch beeinflussen müssen. Die Gleichzeitigkeit des technischen Sieges mittels der Atombombe und des „Hinauswurfs“ des weißen Mannes aus Asien — hierin liegt eine Warnung, die von den Regierungen der westlichen Welt vielleicht sicher aber nicht von der Mehrheit der Europäer und Amerikaner richtig erkannt und gewürdigt worden ist, und für die noch kein vollgültiges Gegenmittel gefunden wurde. Mit einigen Einschränkungen ist also Stahmers Buch recht interessant.

„Von Franklin zu Polina“, Dwight D. Eisenhower, Weg, von Kevin McCann, Verlag der Frankfurter Heft.

Obwohl von der amerikanischen Präsidentenwahl geschrieben, ist das Buch nicht von aktueller Aktualität. Es ist keine reine Biographie, sondern stellt den Präsident — elect, den gewählten Präsidenten, wie Eisenhower offiziell jetzt heißt, in den geographischen Raum und in die rechtlichen Ereignisse, aus dem er stammt und in denen sein Leben verläuft. Er ist aller Hochachtung, die dem Autor bewahrt, hat er sich mit Leib und Seele angenommen und bleibt nicht fern. Der Gewinn für den Leser besteht in den Zitierten aus Eisenhower Briefen, Memoranden, den Tagesnotizen, die erschöpfend genug sind, um die Persönlichkeit dieses Mannes in der nun vielleicht wichtigsten Stellung der Welt einigermaßen klar erkennen zu lassen. b.

Über die Ursachen der Nachwuchskrise kann man streiten. Tatsache bleibt, daß sie besteht und immer bedrohlicher Formen annimmt. Die Lehrerschaft kann den Behörden und der Öffentlichkeit ins Gewissen reden, die Mißstände abzustellen, liegt nicht in ihrer Macht.

Besoldungs-Sperrklausel wird aufgehoben

Hamburger Lehrer und westfälische Richter durchbrechen den Besoldungsstopp

Der Regierende Bürgermeister von Hamburg hat die seit Jahrzehnten verböhlte Lehrerbeseoldung, die im Dritten Reich herabgesetzt wurde, entgegen der „Besoldungsstoppklausel“ des Bundesfinanzministers wieder auf den Stand vor 1933 hinaufgesetzt und deswegen das Bundesverfassungsgericht angerufen. Auch Nordrhein-Westfalen gedenkt die Besoldung seiner Richter durch Gewährung einer ruhegehaltfähigen Zulage von mindestens 40 Prozent des Grundgehalts zu erhöhen. Auch die übrigen westfälischen Beamtengruppen sollen eine höhere Besoldung bekommen. Spätestens bis Jahresende ist die Aufhebung der Klausel durch eine Verordnung zu erwarten, in der die Länder ermächtigt werden, die Besoldung durch Landesgesetz zu erhöhen.

Von seiten des Bundesfinanzministeriums wird allerdings befürchtet, daß damit das einheitliche Besoldungsrecht im Bundesgebiet durchbrochen und eine Art „Besoldungsarchie“ eingeleitet wird. Natürlich wird auch der Bund dann seine Besoldungsgüter erhöhen müssen. Eine Art Bombe wird Dr. Schäffer dadurch in der Hand behalten, daß er eine „Appell-Besoldungserhöhung“ durch die Forderung auf Erfüllung der einzigen Ländern nachgelassenen vierzig Prozent des Einkommensüberschusses zu korrigieren sucht. Die Freigabe der Sperrklausel stellt also für manche Länder ein zweischneidiges Instrument dar. Reiche Länder wie Nordrhein-Westfalen werden sich leichter tun als finanzschwache wie Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz.

Der blinde Hans ernährt sich schlicht und recht durch Boxunterricht bei den Engländern. Er beabsichtigt, sich jetzt in der Holzbranche zu betätigen. Max Schmeling konnte sich anfänglich nicht mit der wohlverdienten Ruhe abfinden. Nun widmet er sich einer Sommerfrucht. „König Richard“ Naujocks, lange Leichtgewichtsmeister, arbeitet als feilender Techniker, während Fritz Roloff, Boxmeister von hohem Grad, einen Kampf in der Kunst vertritt. Ein Sportlehrer, Kurt Premsel, ging nach Amerika, wurde Taxifahrer und ist heute Vertreter einer Autofirma. Schlimm ging es Adolf Wiegert, er fand nach reichlichem Alkoholgenuß nicht mehr im bürgerlichen Leben zurück. Schließlich landete er in einer elenden Scheubude, bis er am Krebse starben mußte. Ein jubelndes Tausende begeistert ihn.

Aber alles in allem: den Meistern im Ring ward ein erträglich gutes Schicksal beschieden.

Schwedische und deutsche Handball-Elite in Karlsruhe

Internationales Hallen-Handball-Turnier des TuS Beiertheim

Der TuS 1894 Karlsruhe-Beiertheim hat zu seinem diesjährigen internationalen Hallen-Handballturnier am 29. November einige hervorragende Hallenmannschaften verpflichtet können. Was es im letzten Jahr der AOK Stockholm, der die ausverkaufte Ausstellungshalle begeisterte, so wird diesmal mit dem Schwedischen IF eine nicht weniger bekannte schwedische Spitzmannschaft nach Karlsruhe kommen, die das Hallenspiel vollendet beherrscht. Mit dem Deutschen Hallenmeister 1930-31 VfL Osnabrück konnte eine der stärksten deutschen Mannschaften gewonnen werden, die auch im letzten Winter nach Eringen der Württemberg-Meisterschaft und unglücklicher Niederlage um den süddeutschen Meistertitel wieder bei den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft in der Dortmunder Westfalenhalle dabei war. Eine weitere erstklassige Mannschaft stellt sich mit der TSG

Hadloch vor, die als Südwestmeister ebenfalls Endrundenteilnehmer bei der letzten Deutschen Meisterschaft in Dortmund war. Es wird hier noch nicht vergessen sein, wie sich der TVJ Birkenau, der seine Teilnahme ebenfalls angefragt hat, sich die Bad. Hallenmeisterschaft holte. Auch das sich verwindende Endspiel des TSV Birmensdorf gegen Stöckelheim bei letztjähriger Turnier wird wohl noch in Erinnerung sein. Die Mannschaft des Veranstalter TuS Beiertheim, die letztes Jahr so gute Hallenmannschaften wie Grün-Weiß Frankfurt und TSV Rot anschauen konnte, vervollständigt das ausserordentliche Feld.

Die Belgier Brüssel-Araon gewannen das Brüsseler Sechstagesturnier mit einer Punkte Versprung vor Gilen-Sed-Flühen (Luxemburg-Frankreich). Die Sieger legten 3443,465 km zurück.

Die Armee der Republik Italien wird modern

Wandlungen und Veränderungen überall — Die Militärattachés sind überrascht

Von unserem Italien-Korrespondenten Gustav René Hocke

Rom. In Italien wird ein neuer Jahrgang für den Militärdienst registriert. Gruppen singender Junglinge beherbergen für einige Tage die Verkehrswegen der Städte. Vor zwei Jahren noch schickten viele junge Leute ihre Musterungsbefehle zurück. Das hat aufgehört. Die Kommunisten sind verständig geworden. Auch sie führen die patriotische Trommel. Verteidigungsminister Rodolfo Facchini, einer der stärksten Persönlichkeiten der italienischen Regierung, hat unmissverständlich vor militärischer Sabotage gewarnt. Die allgemeine Wehrpflicht in der republikanischen Verfassung formuliert, ist in Italien wieder selbstverständlich geworden. Unter Facchini haben sich die „militärischen Verhältnisse Italiens in kluger Stille gewandelt. Es liegen Änderungen der ausländischen Militärattachés der meisten Westmächte in Rom vor. In kurzer Zeit werden die italienische Armee eine der stärksten Westeuropas sein. Solche Urteile stammen also nicht, wie zur Zeit Mussolini, aus römischen Propagandabüros. Im Haushaltsjahr 1932/33 hat Italien rund 130 Milliarden DM für seine Rüstung ausgegeben. Das ist viermal mehr als 1928/29. Rund eine Viertelmillion Mann stehen unter den Waffen. Aus den zwölf gegenwärtigen Divisionen des Heeres werden im Laufe des nächsten Jahres fünfzehn werden.

Gewandelte Struktur

Wenn sich die Bereitschaft zum Waffendienst in der Arbeiter- und Bauernschaft, im Klein- und Großbürgertum nach dem Zusammenbruch von 1914/15 so entschieden gewandelt hat, so liegen dafür Gründe vor, welche die Italiener als revolutionär bezeichnen. Ihre früheren militärischen Zustände haben sie selbst zur Genüge kritisiert. Die materielle Unzulänglichkeit der Lebensumstände des einfachen Soldaten, die melancholische Müdigkeit der Kasernen, der Kastengeist der Offiziere usw. Selbst Gegner des radikalen Republikanismus Facchini müssen zugeben, daß etwas von der Modernität und kühnen Sachlichkeit heutiger italienischer Zivilisationsformen in die — selbstverständlich nie epikuräische — Umwelt der Militärs eingedrungen ist. Die Kasernen sind heute rationeller gebaut und technischer wie die Nachkriegsbahnhöfe Italiens. Maschinelle Anlagen haben den altmodischen „Küchendienst“ verdrängt. Der Knapf, die „Gavetta“, ist verschwunden. Die Kasernen haben Speisekassen. Auch die Soldaten sitzen mit Teller und Geschirr an einem gedeckten Tisch. Das Essen — in Friedenszeit — ist gut, für viele besser als zu Hause. Zwei warme Mahlzeiten, täglich Fleisch, Obst und 1/2 Liter Wein. Auch Kaffee, zur Tagesration gehörend, gibt es täglich aus der Espresso-Maschine; außerdem 50 Zigaretten pro Woche. Die Uniformen, englischer Schnitt, sind besser; auf Auswahl und Anprobe wird größere Sorgfalt gelegt. Reisenden fällt in Italien immer wieder der zweckmäßige, sportliche Charakter dieser Uniformen auf. Sie werden, wenn man schön muß, gerne und geschickt getragen. Im Friedensbild jedenfalls ist der Braut-Soldat-Schnitt-Typ des Landstürmers im zu langen oder zu engen Waffennock verschwunden.

Bessere Anlese

Für Rekruten wirken Verhältnisse dieser Art beruhigend. Etwas Wichtiges kommt hinzu. Auch das Auswahl-Verfahren ist moderner geworden. Nach der allgemeinen Registrierung kommt die Musterung. Sie erfolgt nach einem amerikanischen System auf psychotechnischer

Grundlage, ein absolutes Novum für Italien, wenn man an die einseitige numerische medizinische Untersuchung denkt, die oft mit einem Fußtritt hinterrücks endete, um festzustellen, ob der ohnehin eingeschickte Rekrut schreckhaft war oder nicht. Die Musterung dauert daher heute nicht zwei Minuten, sondern zwei Tage. Im Frieden ist man mit der Zurückweisung von körperlich Untauglichen sehr „freigebig“. Zum Kratzen vieler Beobachter des italienischen Lebens freuen sich viele Eltern darüber weniger als vor zwei Jahren, als man noch mit Schreien an den Bluff und an die damit verbundenen Mängel in der Armee Mussolini dachte. (Mussolini wollte 128 (1) Divisionen aufstellen; es fehlte für 50 die notwendigste Ausrüstung.) Nach der Musterung (körperliche Beschaffenheit, Charakter, Intelligenz und Reaktionsfähigkeit) wird der Rekrut den einzelnen Waffengattungen zugewiesen. Im Dienst findet er sofort ganz andere Verhältnisse vor als sein Vater oder gar Großvater.

Modernere Bewaffnung

Ganz abgesehen von der weniger vermehrten Einstellung des Offizierskorps und der Tendenz, dem Militärdienst weniger die Form des „Drills“ als eines militärischen „Sports“ zu geben, stellt die Begegnung mit den neuen, meist amerikanischen Waffen und mit der viel stärkeren Motorisierung hohe Anforderungen an jede einzelne Persönlichkeit. Gegenüber 1930 hat sich für die Infanterie die Bewaffnung verdreifacht, für die Artillerie verdoppelt. Die Feuerkraft einer heutigen italienischen Division entspricht etwa je einer halben englischen und amerikanischen Division. Schwere Geschütze, Panzer und Bazooka, sind dank amerikanischer Lieferungen ausreichend vorhanden. Was fehlt, sind Reserven, um in inzwischen immer sorgfältiger registrierten Reservisten im Falle eines Kon-

flikts reich und ausreichend vorrätig zu können. Abgesehen davon ist das Urteil vieler ausländischen Militärattachés bemerkenswert: das italienische Heer ist heute stärker als 1940.

Defensive und politische Ziele

Etwas über die „Kampfbereitschaft“ der italienischen Jugend von heute zu sagen, ist schwierig, ja unmöglich. Die italienische Regierung hat die Verteidigungsziele Italiens im Rahmen des Atlantikpakts selbst festgelegt. Starke Flugzeugunterstützung und eventuelle Offensive gegen die Flanke eines in Deutschland eindringenden Angreifers. Italien stellt sich mit zeitgemäßer Ausrüstung ferner als „starker Damm“ im Mittelmeer dar. Dieser könne die Verbindungen zwischen dem Nahen Osten und dem Balkan garantieren. Als riesiger Flugzeugträger bilde Italien ferner eine ideale Ausgangsbasis für alle europäischen Himmelsrichtungen. Die Bedeutung Italiens als „Brückenkopf“ bleibe fragwürdig, wenn der Nordost-Boden der Alpen nicht geschützt sei. Ihn zu verteidigen bilde die wichtigste Aufgabe der italienischen Armee. Während der letzten Herbstmanöver haben amerikanische Beobachter erklärt, Italien sei, vor allem durch seine glänzenden Alpin-Truppen, dieser Aufgabe gewachsen.

An der defensiven Zwecksetzung des neuen italienischen Heeres zweifelt heute, unter der Regierung de Gasperi und bei der wohl unumstrittenen friedlichen Gesinnung der meisten Italiener, niemand. Von neofaschistischer Seite wird allerdings geltend gemacht, daß Italien auch „höhere“ Kriegsziele brauche. Als Preis für den uneingeschränkten „Einsatz“ nennen sie Triest und die früheren Kolonien. Für bloße Ideologiekämpfe niemand gerne. Im jüngeren Offizierskorps werden Parolen dieser Art nicht überhört.

Nur ein Dollar für 2500 Analphabeten

Professor Halstein sprach vor der UNESCO-Versammlung

Paris (Eig. Ber.). Staatssekretär Halstein, der die Deutsche Delegation bei der UNESCO-Konferenz führt, ergriß am Freitag in der Vollversammlung der UNESCO das Wort, um den deutschen Standpunkt zur Budgetfrage darzulegen. Halstein erklärte, daß von den drei Hauptaufgabengebieten, welche die UNESCO gesetzt habe, Erziehung, Wissenschaft und kultureller Aufbau, nicht aus Budgetersparnisgründen ein Arbeitsgebiet vernachlässigt werden dürfe. So wie die Grunderbildung die Modernisierung des Analphabetentums sei, so wenig könne darauf verzichtet werden, daß die UNESCO der wissenschaftlichen Forschung ihre Hilfe angedeihen lasse, nicht nur in Natur- und Sozialwissenschaften, sondern auch in Geisteswissenschaften, wobei die deutsche nationale Kommission von der UNESCO insbesondere verlange, daß mit UNESCO-Mitteln Studien für Religionsvergleiche betrieben werden.

Vom dem für die nächsten zwei Jahre festgesetzten Haushalt der UNESCO, der mit nur 20 Millionen Dollar angesetzt ist, wird Deutschland rund 4 Prozent zu tragen haben. Als Charakteristikum für die viel zu geringen Mittel, die der UNESCO zur Verfügung stehen, wird angegeben, daß der UNESCO für je 2500 Analphabeten nur 1 Dollar zur Verfügung steht.

Ferner beantragt die deutsche Delegation, daß die UNESCO künftig Literatur- und Kunstwerke auszeichne, die für die Erziehung der Welt zum Frieden bedeutsam seien. In der Begründung des Resolutionsentwurfs heißt es, daß Bücher wie „Onkel Toms Hütte“ und Berta von Suttner „Die Waffen nieder“ mehr für den Frieden und die Befreiung unterdrückter Völker getan hätten als die offizielle Literatur internationaler Organisationen. Als weitere Beispiele werden in dem Antrag Bücher von John Steinbeck und Sinclair Lewis sowie der italienische Film „Paisa“ angeführt.

Riesenhubschrauber mit 41 m Spannweite

Calver City (Kalifornien) (AP). Der größte Hubschrauber der Welt, mit Rotorklappern von nicht weniger als 41,5 Meter Länge, ist nach einem Probeflug auf einer Weide gelandet. Er flog in etwas über 30 Meter Höhe mit einer Geschwindigkeit von rund 100 st/km. Das

Flugzeug ist von Howard Hughes für die amerikanischen Luftstreitkräfte konstruiert worden. Der Rücktransport zu dem einen Kilometer entfernten Flugplatz blockierte sechs Straßen und dauerte über sechs Stunden.

Taufun über Formosa

Taipei (AP). Ein furchtbarer Taifun hat am Donnerstagabend den Südwestteil der Insel Formosa verwüstet und mehrere hundert Tote und Verletzte gefordert. In der Umgebung des zweitgrößten Hafens Formosa, Keelung, sind allein 20 Menschen umgekommen, über 200 verletzt und rund 500 Häuser dem Erdboden gleichgemacht worden.

Ein Teil der betroffenen Gebiete ist noch völlig von der Umwelt abgeschnitten, da die Telefon- und Telegrafverbindungen zerstört sind. Auch der Schiffs- und Luftverkehr von Formosa wurde weitgehend lahmgelegt. An der Ostküste haben wellenbruchartige Regenfälle Dämme unterminiert und Erdbewegungen verursacht, die den Bahnverkehr unterbrochen haben. Fast alle Straßen sind unpassierbar.

Durch einen Tunnel unter dem Schnee

Wien (AP). In mühseliger und gefährlicher Arbeit ist es den Bewohnern des seit fünf Tagen von der Außenwelt abgeschnittenen Dörfchens Ginzling im Zillertal gelungen, am Freitag einen Tunnel durch die Schneemassen zu graben und die Verbindung mit der Umwelt wieder herzustellen. Seit Samstag waren die Zugänge zum Dorf durch drei Lawinen versperrt gewesen. Da das Brot bereits ausgegangen war, mußten die Bewohner alles daran setzen, sich selbst den Weg in die Freiheit zu bahnen.

Organisation von Attentätern aufgedeckt?

Berlin (dpa). Im Zusammenhang mit der Verhaftung des deutschen Staatsbürgers Erich Otto Klare (nicht Heinrich Klare) äußern einige belgische Zeitungen am Freitag die Vermutung, daß eine Organisation aufgedeckt worden sei, die mit Attentatsplänen gegen hochgestellte Persönlichkeiten nach Belgien gekommen ist. Die Zeitung „Lanterne“ berichtet, Klare sei im Wartezimmer des Bahnhofes Herbesthal verhaftet worden, nachdem er heimlich die Grenze überschritten hatte.

DER SPORT

Was ist aus ihnen geworden? / Lebensuchnahme großer Boxer

Jack Dempsey stieg aus dem Nichts empor. Er, der spätere Weltboxmeister, war ein Bruder der Landstraße, ein richtiger Zigeuner, der alle Varianten eines Tramp sein anzugehen hatte. Er betrat, er schielte in fremden Scheunen, ging als blinder Passagier in den letzten Eisenwagen, und wirkte die Landstraße für sein Heim.

Eines Tages geriet er mit drei Pennbrüdern in eine Schlägerei, in deren Verlauf er diese alle ausschlug. Ein Herr in zivilen Kleidern sah diesem erbauenden Schauspiel zu, und als er den Sieger ruhig weitergehen sah, rief er: „Heil, Mann, seien Augenblick!“

„Was wollt ihr?“ fragte Dempsey. „Stehen Sie ein!“ Und so fuhr William Harrison in eine neue Zukunft hinein. Der Herr im Auto führte ihn zum Boxring, und bald stieg der Landstreicher a. D. unter dem Namen Jack Dempsey.

Nach vier Jahren, die ihn von Sieg zu Sieg führten, trat er gegen den Fleischhacker Willard auf. Er ging als Sieger aus hier hervor, und wurde Weltmeister. Das Publikum erkürte ihn zu seinem Liebling. Aber das Glück ist wandelbar, besonders in Sport.

Zwar heißt er in der Liebe den Vogel abgeben, indem er die berühmte Estelle Taylor, die Filmschauspielerin, zum Alibi führte, aber Liebe und Ehrlichkeit sind verwechselbar. Als er gegen den Boxer Tunney antrat, erlebte er eine schwere Niederlage, die sich im Revanchekampf wiederholte. Estelle Taylor ließ sich scheiden, weil, wie sie nur mit einem „Sieger“ ihr Lebensglück sah, während Tunney ein halbes Millionär war, während Tunney ein halbes Millionär war, während Tunney ein halbes Millionär war, während Tunney ein halbes Millionär war.

Voraussetzungen gehen leider nie in Erfüllung. Nebenbei hält er politische Reden. Aber auch viele Namen deutscher Boxer sind in die Sportgeschichte eingegangen. Viele der Großen leben heute noch.

Otto Plint, der heute schon in den 60er Jahren ist, besitzt ein gutgehendes Restaurant in Berlin am Bayerischen Platz.

Paul Harmon-Körner, der brennstärke Boxer, wurde Filmschauspieler. Ein Auto-Omnibus überfuhr ihn am Großen Stern in Berlin tödlich.

Der blinde Hans Breitenreiter errichtete nach seinem Abgang, nicht weit vom Berliner Stadtpark, eine Boxhalle. Das Haus ist verbohrt und

Der TuS 1894 Karlsruhe-Beiertheim hat zu seinem diesjährigen internationalen Hallen-Handballturnier am 29. November einige hervorragende Hallenmannschaften verpflichtet können. Was es im letzten Jahr der AOK Stockholm, der die ausverkaufte Ausstellungshalle begeisterte, so wird diesmal mit dem Schwedischen IF eine nicht weniger bekannte schwedische Spitzmannschaft nach Karlsruhe kommen, die das Hallenspiel vollendet beherrscht. Mit dem Deutschen Hallenmeister 1930-31 VfL Osnabrück konnte eine der stärksten deutschen Mannschaften gewonnen werden, die auch im letzten Winter nach Eringen der Württemberg-Meisterschaft und unglücklicher Niederlage um den süddeutschen Meistertitel wieder bei den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft in der Dortmunder Westfalenhalle dabei war. Eine weitere erstklassige Mannschaft stellt sich mit der TSG

Der blinde Hans ernährt sich schlicht und recht durch Boxunterricht bei den Engländern. Er beabsichtigt, sich jetzt in der Holzbranche zu betätigen. Max Schmeling konnte sich anfänglich nicht mit der wohlverdienten Ruhe abfinden. Nun widmet er sich einer Sommerfrucht. „König Richard“ Naujocks, lange Leichtgewichtsmeister, arbeitet als feilender Techniker, während Fritz Roloff, Boxmeister von hohem Grad, einen Kampf in der Kunst vertritt. Ein Sportlehrer, Kurt Premsel, ging nach Amerika, wurde Taxifahrer und ist heute Vertreter einer Autofirma. Schlimm ging es Adolf Wiegert, er fand nach reichlichem Alkoholgenuß nicht mehr im bürgerlichen Leben zurück. Schließlich landete er in einer elenden Scheubude, bis er am Krebse starben mußte. Ein jubelndes Tausende begeistert ihn.

Aber alles in allem: den Meistern im Ring ward ein erträglich gutes Schicksal beschieden.

Schwedische und deutsche Handball-Elite in Karlsruhe

Internationales Hallen-Handball-Turnier des TuS Beiertheim

Hadloch vor, die als Südwestmeister ebenfalls Endrundenteilnehmer bei der letzten Deutschen Meisterschaft in Dortmund war. Es wird hier noch nicht vergessen sein, wie sich der TVJ Birkenau, der seine Teilnahme ebenfalls angefragt hat, sich die Bad. Hallenmeisterschaft holte. Auch das sich verwindende Endspiel des TSV Birmensdorf gegen Stöckelheim bei letztjähriger Turnier wird wohl noch in Erinnerung sein. Die Mannschaft des Veranstalter TuS Beiertheim, die letztes Jahr so gute Hallenmannschaften wie Grün-Weiß Frankfurt und TSV Rot anschauen konnte, vervollständigt das ausserordentliche Feld.

Die Belgier Brüssel-Araon gewannen das Brüsseler Sechstagesturnier mit einer Punkte Versprung vor Gilen-Sed-Flühen (Luxemburg-Frankreich). Die Sieger legten 3443,465 km zurück.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Ein Monatsgehalt von 2500 DM hat Kurt Edel, der Präsident des europäischen Olympischen Komitees, dem von Deutschen Leichtathletikverband wegen finanzieller Schwierigkeiten entlassenen Trainer Sven Christmann bei einem persönlichen Besuch in Neustadt für eine Trainertätigkeit in der Sowjetzone angeboten. Christmann soll dabei unter anderem die Chattrainer von sieben Ostblockstaaten in Spezialkursen weiterbilden.

Deutschland trägt am 13. Dezember in Heidelberg einen Basketball-Länderkampf gegen die Schweiz aus.

Jugoslawiens Wasserballmeister Jadran Split ist auf seiner Deutschland-Tournee immer noch ungeschlagen. Nach dem Sieg gegen den deutschen Vizemeister SV Ludwigshafen schlugen die Jugoslawen in Nürnberg Völsbach den süddeutschen Meister Bayern 07 mit 5:3 (3:2) Toren. In den Rahmen-Wettbewerben allerdings machte sich die starke physische Beanspruchung der Gäste bemerkbar. Sie kamen lediglich in der Kreisstaffel und im 100-m-Rückenschwimmen der Damen zu Erfolgen.

Der Württembergische Leichtathletikverband unterwarf dem Funktionär Oskar Becker (Stuttgarter Kickers) für ein Jahr jede Funktion innerhalb der Leichtathletik. Becker legte bei den Endkämpfen um die deutsche Mannschafts-Meisterschaft in Nürnberg zwei Startpässe vor, in denen Eintrittegen gezeichnet waren.

Der in Helsinki gedrehte Film von den olympischen Sommerspielen wird am 18. November in München seine Uraufführung erleben. Der Filmstreifen ist 2000 m lang, seine Vorführung dauert 100 Minuten.

Der FV Daxlanden trifft bereits am Samstag, 13.30 Uhr, im Lokalsport auf den VfL Kitzingen.

Der Verlust der Faustkämpfer beschränkt, den früheren Europameister Conny Rux auf Lebenszeit aus dem VfV ausschließen. Grund zu diesem Ausschluss waren in erster Linie die Verweigerungen, die in der letzten Zeit im Auftrage oder mit Billigung von Rux in der west-

deutschen Presse erschienen sind und sich eindeutig gegen den deutschen Berufsboxsport richten.

Schwarzenberg bester Deutscher

Die achte Etappe des Radrennens um den Mittelmeerring wurde in zwei Halbtagen gefahren. Der erste Teil der Strecke führte über 100 km von Messina nach Catania. Nach 50 km übernahm der Italiener Primo Volpi die Führung und erreichte nach einem guten Stundenrhythmus von 4:00 km in 2:52:22 Stunden vor seinen Landsmännern Corrieri und Maggini die Stadt Catania. Der zweite Teil wurde in einem Zeitfahren gegen die Uhr von Catania nach Syrakus 45 km weitgetragen. Italiens Sprintreiter Fausto Coppi war der Schnellste in 1:38:48 Stunden vor dem Franzosen Luis Bobel sowie dem Italiener Magni und Bartali.

Hobert Schwarzenberg kam während des ersten Teils der Etappe auf den 39. Platz, während Pfannenmüller den 62. Platz belegte. Im Zeitfahren gegen die Uhr wurde Pfannenmüller 35. und Sauerborn 44. Von den deutschen Fahrern liegen Hubert Schwarzenberg mit 35:19:10 auf dem 31., Mathias Pfannenmüller mit 35:19:24 auf dem 41. und Jozeg Sauerborn mit 34:19:37 auf dem 44. und letzten Platz.

Max Fischer spielt Stopper

Der KSC Mühlhausen/Phönix hat seine Mannschaft für das Spiel gegen den Deutschen Meister VfB Stuttgart auf einigen Posten verändert. Zum Einsatz kommen: E. Fischer, Schäfer, Roth, Sommerlatz, M. Fischer, Danneberg, Kunkelmann, Rau, Trenkel, Beck, Kunkel, Spielbeginn: 14.30 Uhr.

KFV mit unveränderter Elf

Nachdem der KFV in Fuedenheim mit der Neubestellung der Seitenlinie so großen Erfolg gehabt hat, bleibt die Mannschaft im Spiel gegen Siegen unverändert. Es spielen: Batsel, Weber, Heil, Busch, Reeger, Steidinger, Lohrer, Kintitz, Ott, Ehrmann, Koch. Das Spiel findet am Samstag 13 Uhr statt.

